

Der schmale Weg

ORIENTIERUNG IM ZEITGESCHEHEN



**HERR,
ich stimme zu ...**

Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vorn ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Siegespreis der himmlischen Berufung durch Gott in Christus Jesus.

Philipper 3,13-14

Vierteljahresschrift, 9. Jahrgang

4

2017

Inhalt

Liebe Leser	3
Der alte Mann und das Mehr	4
HERR, ich stimme zu	6
Offenes Wort von Wilhelm Busch	13
Menno Simons	19
Die Täufer	29
Meine Taufe	35
Musik-Industrie	39
Israelreise und Nachdruck	44

Herausgeber:

Christlicher Gemeinde-Dienst (CGD)

Verein zur Förderung christlicher Werke
und Gemeinden Pforzheim e.V.

Email: info@cgd-online.de

Homepage: www.cgd-online.de

Schriftleitung (redaktionelle Beiträge):

Dr. Lothar Gassmann

Am Waldsaum 39

D-75175 Pforzheim

Tel. (AB) 07231-66529

Fax 07231-4244067

Email: Logass1@t-online.de

Homepage: www.L-Gassmann.de

Satz und Fotos: Lothar Gassmann

Titelfoto: Rote Rose in unserem Garten

Foto zu Menno Simons-Artikel:

Täuferausstellung Viktor Fast, Frankenthal

Umschlaggestaltung: Werner Fürstberger

Druck: Druckmaxx, Blekendorf

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen die jeweiligen Autoren die inhaltliche Verantwortung. Alle Beiträge in diesem Heft – soweit nicht anders vermerkt – dürfen unverändert und mit Quellenangabe kopiert, abgedruckt und in andere Sprachen übersetzt werden. Beleg bitte an die Schriftleitung. Vielen Dank.

CGD-Geschäftsstelle

(Heftversand, Zuwendungsbestätigungen):

Thomas Ebert, Alemannenstr. 5

D-75038 Oberderdingen

Tel. 07258-295452

Email: info@cgd-online.de

Spendenkonten

Deutschland:

Sparkasse Pforzheim-Calw

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **DE89 6665 0085 0007 2389 67**

BIC oder SWIFT: **PZHSDE66**

Österreich:

Raiffeisenbank Leiblachtal

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **AT07 3743 9000 0380 8045**

BIC: **RVVGAT2B439**

Schweiz:

Die Schweizerische Post:

Christlicher Gemeinde-Dienst Pforzheim

Verein zur Förderung christlicher Werke
und Gemeinden e.V.

DE-75175 Pforzheim

IBAN: **CH32 0900 0000 6074 9747 5**

BIC: **POFICHBEXXX**

Die Zeitschrift DER SCHMALE WEG wird auf Spendenbasis an Interessierte abgegeben (Abokosten jährlich 15,- € incl. Versand). Die Deckung der Kosten geschieht allein durch freiwillige Zuwendungen (Spenden) der Leser. Danke, wenn Sie uns helfen.

Der CGD ist als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen sind bis zu 20 % des Jahreseinkommens steuerlich absetzbar. **Bitte geben Sie bei Spenden Ihre Postleitzahl und Freundesnummer an.** Sie finden diese auf dem Adressfeld auf der Heft-Rückseite.

Vielen Dank.

Liebe Leser!

Wie erkenne ich Gottes Willen?

1. Gottes Willen erkenne ich grundsätzlich durch Lesen in *Gottes Wort*, der Bibel, und *Gehorsam* gegenüber dem, was Gottes Wort mir sagt. Denn Gottes Wille kann niemals zu Seinem Wort in Widerspruch stehen.
2. Gottes Willen erkenne ich ferner, indem ich Gott im *Gebet* um Seine Führung bitte. Dabei darf ich darauf vertrauen, dass Er mich bereits führt, sobald ich Ihn um Seine Wegweisung gebeten habe. Ich muss nur auf die *Fingerzeige Seiner Führung* achten.
3. Gottes Willen erkenne ich durch das *Gespräch mit gereiften Christen*, deren Rat und Lebenserfahrung ich dankbar in Anspruch nehmen darf. Doch sollte ich deren Aussagen nicht verabsolutieren (zumal manchmal gegensätzliche Ratschläge vorliegen), sondern selber anhand von Gottes Wort und Gebet überprüfen.
4. Gottes Willen erkenne ich schließlich durch die *Umstände*, in die mich Gott durch Seine bisherige Führung hineingestellt hat. Doch sollte ich mich von den Umständen nicht einfach beherrschen lassen, sondern für Gottes weitere Führung - und damit verbundene mögliche Veränderungen – offen sein.

Nachdem wir in Nr. 1 / 2017 ausführlich Bezug auf die lutherischen und reformierten Kirchen und die Notwendigkeit einer neuen Reformation genommen haben, soll in dieser abschließenden Ausgabe zum Reformationsjahr 2017 der Schwerpunkt auf den Kirchen mit täuferischem und mennonitischem Ursprung liegen. Zwei Beiträge stellen deren Gemeindeverständnis in der Vergangenheit und Gegenwart dar. Umrahmt wird das Ganze durch einen kritischen Aufsatz des bekannten Essener Jugendpfarrers Wilhelm Busch aus dem Jahre 1956 über die landeskirchliche Taufpraxis, der nichts an Aktualität verloren hat, sowie durch ein persönliches Taufzeugnis.

Gott der HERR segne Sie!

Ihr Lothar Gassmann

Der alte Mann ... *und das Mehr*

Kennen wir das auch? Wir sind unzufrieden mit dem, was Gott uns gibt. Wir wollen mehr vom Leben, mehr Freude, mehr Gesundheit, mehr Geld, mehr Ehre, mehr Anerkennung, mehr Zuwendung, mehr Zeit, mehr Ruhe, mehr Aufmerksamkeit. Im geistlichen Bereich wünschen wir uns mehr Zuversicht, mehr Trost, mehr Gebetserhörung, mehr Glauben, mehr Vollkommenheit, mehr Vollmacht, mehr Gaben, mehr Kraft, mehr Heiligen Geist.

Wir sehnen uns nach einer Erweckung, nach einem gewaltigen Geisteswirken, nach Bestätigung unseres Wirkens und unseres Dienstes durch mitfolgende Zeichen und Segnungen. Wir empfinden unseren Glauben als schwach und unzureichend. Wir bitten Gott um mehr Geist und mehr Vollmacht. „Jesus, Dein Licht, füll dies Land mit des Vaters Ehre! Komm Heiliger Geist, setz die Herzen in Brand!“



Aber die Gemeinde des Herrn benötigt keine neuen „Geistesausgießungen“. Der Heilige Geist *ist* ausgegossen. Wir benötigen kein neues Pfingsten. Pfingsten ist ein einmaliges heilsgeschichtliches Ereignis. Was wir brauchen, ist neue Hingabe an den Herrn, neue Treue und neuen Gehorsam gegenüber Seinem Wort.

Wenn das Wort Gottes uns widerspricht und zurechtweist, dürfen wir es nicht verbiegen oder verdrehen, sondern müssen Buße tun. Von unserer Stellung zum Wort Gottes hängt unser geistliches Leben ab! Das Wort Gottes hat die Kraft, in den Menschen, die es hören, Glauben und Gehorsam und damit Errettung und Wiedergeburt zu wirken. Wenn wir Gott fürchten und lieben, werden wir auch Seinem Wort in Ehrfurcht und Gehorsam begegnen.

Mehr brauchen wir nicht. Gott hat uns alles geschenkt. Wir haben in Christus die ganze Fülle Gottes. In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Das reicht bis in alle Ewigkeit. Wir brauchen keinen „zweiten

Segen“. Ist uns der Herr Jesus Christus alles? Sind wir ganz auf Ihn ausgerichtet? Wenn wir aus eigener Kraft leben, verstopfen wir die Quelle des Segens. Unser Heil beruht ganz und gar auf unserem Herrn Jesus Christus und nicht auf dem, was *wir* sind und haben. Mehr brauchen wir nicht.

Jeder Gläubige bekommt bei seiner Wiedergeburt den Heiligen Geist. Das ist manchen zu wenig. Sie wollen mehr. Sie möchten durchflutet, durchströmt, in Trance versetzt werden, den Heiligen Geist körperlich spüren und wahrnehmen. Satan versucht, diese Christen mit Gefühlserlebnissen, Visionen und seelischen Sehnsüchten zu betrügen. Er zieht sie weg vom Wort, hin zu beseligenden Erlebnissen.

Dagegen bewirkt der Heilige Geist Nüchternheit und Selbstkontrolle. Man muss Gott nicht „spüren“, um Ihm nahe zu sein. „Wenn ich auch gar nichts fühle von Deiner Macht, Du führst mich doch zum Ziele, auch durch die Nacht“. Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir brauchen eine geistgewirkte Hingabe an unseren Herrn, der uns mit Seinem Blut erkauft hat. Wir wollen für Ihn leben, nicht mehr für uns selbst.

Viele Christen sehnen sich nach mehr Vollmacht. Sie leiden darunter, dass die Welt im Argen liegt. Sie möchten im Namen Christi das Reich Gottes hier und heute verwirklichen. Sie fühlen sich beauftragt, das Königreich Jesu Christi hier und jetzt anbrechen zu lassen. Satan redet ihnen ein, sie könnten dem Reich Gottes zum Sieg verhelfen. Durch „Proklamieren“, in „Existenz sprechen“ und „Gebieten“ könne das Wirken Gottes „freigesetzt“ werden und die Herrschaft Jesu schon jetzt realisiert werden.

Gottes Wort spricht nirgends davon, dass die Gemeinde berufen ist, über Satan Autorität auszuüben. Wir sollen Widerstand leisten und überwinden, aber wir können ihn nicht „binden“ und aus der Welt verdrängen. Wir sollen im Glauben am Sieg Christi festhalten. Der Anbruch des Reiches Gottes ist Gottes alleiniges Werk. Menschliches Wirken ist ausgeschlossen. „Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und Seines Christus geworden und Er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Offb. 11,15).

Wir sind als wiedergeborene Christen Kinder Gottes. Der Herr Jesus Christus hat unsere Schuld durch Seinen Tod am Kreuz bezahlt und uns erlöst. Wir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo Gerechtigkeit wohnt. Die Leiden der Zeit sind nicht wert der Herrlichkeit, die Jesus Christus uns bereitet hat. Jesus allein ist ein Heiland fürs Leben. Er ist unsere Freude und unser Friede. Mehr brauchen wir nicht.

Rolf Müller, Wilkau-Hasslau

HERR, ich stimme zu ...



HERR, ich stimme überein mit DIR in Deiner Einschätzung meines Lebens.

1. HERR, ich stimme zu, dass DU mich liebst, und dass ich genau die Person bin, für welche CHRISTUS gestorben ist.
2. HERR, ich stimme zu, dass DU einen Plan für mein Leben hast, und dass, indem ich entsprechend diesem Plan lebe, ich den höchst möglichen Grad des Glücklichseins und der Gebräuchlichkeit erlangen werde (Spr 3,5-6, Mt 5,3-12, Phil 2,12-13, Hebr 13,20-21).
3. HERR, ich stimme zu, dass zu viel meines Lebens ohne genügendes geistliches Wachstum vorüber gegangen ist und dass ich nicht noch mehr Zeit oder Gelegenheit verschwenden darf (Eph 5,14-17).
4. HERR, ich stimme zu, dass ich möglicherweise heute meinen allerletzten Tag leben könnte - und dass ich in Weisheit jeden Tag so erachten muss, als wäre

es mein letzter, um ihn ausschließlich zum Lobpreis DEINER Herrlichkeit zu leben (Ps 3,5; 90,10, 1 Kor 7,29, Jak. 4,14-17).

5. HERR, ich stimme zu, dass DU, auf Grund der Tatsache des Opfertodes CHRISTI, mich erkauft hast, und DU das Recht der Herrschaft über meinem ganzen Leben hast - und darum müssen meine Zeit, mein Geld, mein Besitz, mein Geschäft, meine Familie, meine Ziele, mein Begehren, mein Verhalten, meine Worte und meine Gedanken unter DEINER Kontrolle sein (Röm 14,8, 1 Kor 6,19-20).

HERR, ich stimme DIR zu in Bezug auf all meine Sünden.

1. HERR, ich stimme zu, dass Sünde in meinem Leben immer ein sehr reales Problem war und ist und dass ich dafür verdiene, in die Hölle zu gehen (Röm 3,9-12, 7,24, Eph 2,1-2, Hebr 12,1).

2. HERR, ich stimme DIR zu, dass die große Bosheit all meiner Sünde immer darin war und ist, dass sie gegen DICH ist. „An Dir allein habe ich gesündigt und übel vor Dir getan.“ (Ps 51,5) „Wie sollte ich denn nun ein solch großes Übel tun und gegen GOTT sündigen?“ (1 Mos 39,9)

3. HERR, ich stimme Dir zu, dass Buße über all meine Sünden erforderlich ist und dass ich aufhören muss, Deine Güte auszubeuten, indem ich nicht zur Buße komme (Röm 2,4), und dass ich nicht die Belebung, die Erweckung bringt, erfahren kann, bis sich dieses vollzogen hat (Apg 3,19).

4. HERR, ich stimme zu, dass persönliches Bekennen von persönlicher Sünde regelmäßig praktiziert werden muss. „Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, dass dein Bruder etwas wider dich habe, so lass allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe.“ (Matt 5,23-24)

5. HERR, ich stimme zu, dass für jeden, den ich übervorteilt habe, eine Wiedergutmachung eine unerlässliche Bedingung für eine persönliche Erweckung ist (2 Sam. 12,6, Jer. 35,15, Hes. 33,15, Lk 19,8), denn wissend, dass ich einen andern betrogen habe und es nicht wieder gutgemacht habe, wird es für mich verhindern, ein Gewissen frei von Anklage zu haben, und mich einem Herzen überlassen, das mich verdammt und meine Gebete hindert (1 Joh 3,20).

HERR, ich stimme Dir zu über ein Leben in Heiligkeit.

1. HERR, ich stimme Dir zu, dass ohne Heiligkeit kein Mensch GOTT sehen wird (Hebr 12,14).
2. HERR, ich stimme zu, dass Heiligkeit Dein Wille für mein Leben ist. „Denn das ist der Wille GOTTES, eure Heiligung“. (1 Thess 4,3)
3. HERR, ich stimme zu, dass Du nichts von mir verlangst, was unmöglich ist, und dass ich aufhören muss, meinen Mangel an Heiligkeit mit den Worten „GOTT versteht, ich bin nur menschlich“ zu entschuldigen.
4. HERR, ich stimme zu, dass Heiligkeit von CHRISTUS an Seinem Kreuz erkauft worden ist (1Kor 1,30) und genauso wie die Rechtfertigung durch den Glauben empfangen wird (2 Thess 2,13).

HERR, ich stimme Dir zu über die absolute Notwendigkeit, strenge Wache zu halten über alles was ich in mich aufnehme.

1. HERR, ich stimme zu, über alles Wache zu halten, was ich lese und anschau: Bücher, Magazine, Filme, Menschen („Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen, dass ich nicht achtete auf eine Jungfrau“, Hiob 31,1), Reklameschilder usw., und dass es besser für mich wäre, ohne Augen zu sein, als Augen zu haben, die mich hinunter zur Hölle bringen würden (Matt 18,9-10).
2. HERR, ich stimme zu, Wache darüber zu halten, was ich mir anhöre: schlechte Witze, üble Nachrede, Kritik über andere, Schmeicheleien, falsche religiöse Ansichten, anzügliche Geschichten usw. Ich werde auf die Worte JESU achten: „So sehet nun darauf, wie ihr zuhöret“ (Luk 8,18; Mark. 4,25).
3. HERR, ich stimme zu, Wache darüber zu halten, was ich berühre und wie ich es berühre, wissend über den betrüblichen Fehltritt der Sünden der Habsucht und der Begierde (2 Mos 20,17, Spr 15,27, Matt 6,27-30).
4. HERR, ich stimme zu, wachsam zu sein über dem, was ich esse und trinke und die damit verbundenen Gründe, denn ich weiß, dass Völlerei und Trunkenheit böse sind in Deinen Augen (Ps 34,8, 119,103, Spr 23, 2-3, 20-21, Lk 21,34, Röm 16,18, 1 Kor 10,31, Gal 5,19-21, Phil 3,19, Jak. 1,13-15).
5. HERR, ich stimme zu, Wache zu setzen über meinen gesamten Leib, denn ich weiß, dass mein Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist (Matt 10,28, Röm 6,12, 8,13, 1 Kor 6,19, 1 Kor 9,27).

HERR ich stimme Dir zu bezüglich Deiner Sicht über eine geteilte Gesinnung und den ungeteilten Blick.

1. HERR, ich stimme Dir zu, dass die, welche reinen Herzens sind, gesegnet sind (Matt 5,3-8).

2. HERR, ich stimme zu, dass es unmöglich ist, zugleich GOTT und den Mammon zu lieben, und darum will ich mein fleischliches Begehren zu Tode bringen und mich weigern, mir auf dieser Erde Schätze zu sammeln, aber werde meinen Blick auf Schätze im Himmel richten, damit dort, wo mein Schatz ist, auch mein Herz sein wird (Matt 6,19-24).

3. HERR, ich stimme zu, dass ein Mensch geteilten Sinnes in all seinen Wegen unbeständig ist. Er sollte nicht glauben, von Dir irgendetwas zu empfangen, denn er ist für Dich ein Anstoß. Indem er wie die Wellen des Meeres ist, wird er vom Wind hin und her getrieben (Jak. 1,5-12).

4. HERR, ich stimme zu, dass, wenn ich die Welt liebe, die Liebe des Vaters nicht in mir ist; denn alles, was in der Welt ist - des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben - ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, welche vergehen wird. Ich stimme zu, dass nur jene, die Deinen Willen tun, bleiben werden in Ewigkeit (1 Joh 2,5-12).

5. HERR, ich stimme zu, es dem Psalmisten beständig gleichzutun, indem ich bete: „Weise mir, HERR, Deinen Weg, dass ich wandle in Deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich Deinen Namen fürchte.“ (Ps 86,11)

HERR ich stimme Dir zu über die verpflichtende Natur eines täglichen Wandels.

1. HERR, ich stimme zu, dass der wahre Grund für mein Versagen hier in der Vergangenheit ein Mangel an Liebe war für Dich, und wenn ich es mit Mangel an Zeit begründe, mache ich mich grundsätzlich des Lügens schuldig, denn ich habe täglich genau die gleiche Zeit zur Verfügung wie jeder andere Mensch, der jetzt lebt, und es gibt eine gesetzte Zeit für alle Dinge (Pred 3,1-9).

2. HERR, ich stimme zu über die Notwendigkeit der täglichen Anbetung DEINER SELBST, denn in Dir lebe und bewege ich mich und habe mein Sein (Ps 5,2, 92,1-2, 145,2, Dan. 6,10, Apg 17,28, Hebr 13,15).

3. HERR, ich stimme zu über ausgedehnte Zeiten des persönlichen Gebetes, sowie zu lernen, wie ohne Unterlass zu beten sei (1 Chron 16,11, Lk 6,12, 18,1, Apg 6,4, Röm 12,12, Kol 4,2).

4. HERR, ich stimme zu dem regelmäßigen Bibelstudium und dem andächtigen Lesen Deines Wortes, auf dass ich wohlgefällig sein mag in Deinen Augen und ausgerüstet sei zu göttlichem Leben in dieser gottlosen Welt (Ps 119, Jer. 15,16, Joh 5,39, 20,31, Apg 17,11, Röm 15,4, 2 Tim. 2,15, 3,16).

5. HERR, ich stimme zu, dass es schwer ist, gute Gewohnheiten zu entwickeln, und dass sie leicht gebrochen werden, und somit Deine beständige Hilfe erforderlich ist, um einen täglichen Wandel mit Dir zu gründen und beizubehalten (Röm 6,4, 8,1-4, Gal 5,25).

HERR, ich stimme Dir zu, dass ich es brauche, ein Teil einer betenden fürsorglichen Gemeinde zu sein.

1. HERR, ich stimme zu, dass das regelmäßige Hören Deines gepredigten und gelehrten Wortes notwendig ist, und ich verbürge mich, des HERRN Tag in Treue einzuhalten (Ps 55,14, Jes 56,2, Eph 2,10, 5,8, 15).

2. HERR, ich stimme zu, dass ich zu dem Erhalten meines eigenen Feuers der Hingabe und der Reinheit die Hilfe von Geschwistern brauche, und ich bringe mich verbindlich ein, ein lebendiger Teil einer erkennbar christlichen Gemeinschaft zu sein (Apg 2,41-41, Gal 6,2, 2 Kor 8,2, Eph 2,19, Hebr 3,13-14).

3. HERR, ich stimme zu, mich einer Gebetsgruppe anzuschließen, die sich regelmäßig versammelt, um füreinander und für Erweckung innerhalb der gesamten Gemeinde zu beten, und wenn ich jetzt solch eine bestehende Gruppe nicht finden kann, will ich alles in meiner Kraft tun, um eine Gebetsgruppe zu beginnen (2 Chron 7,14, Ps 80, Matt 18,20, 1 Thess 5,17, 1 Tim. 2,8).

4. HERR, ich stimme zu, zu einer durchschaubaren Ehrlichkeit mit meinen Brüdern und Schwestern im HERRN; sodass sie mich in rechter Weise ermutigen, trösten, zurechtweisen und mir behilflich sein können in all den Dingen, die sich auf Dein REICH beziehen (Ps 32,2, Röm 12,9, 2 Kor 4,2, Gal 6,2, Eph 4,25, Hebr 3,13-14).

HERR, ich stimme Dir zu, dass es meine Aufgabe ist, mein Licht vor den Menschen leuchten zu lassen und Salz auf der Erde zu sein.

1. HERR, ich stimme zu, dass dies bedeutet, gegenüber anderen völlig offen zu sein in meinem Bekenntnis zu Dir und in meinem christlichen Wandel (Lukas 12,8, Apg 4,20, 22,15, Röm 10,9, 1 Joh 4,15).

2. HERR, ich stimme zu, dass dies in allem, was ich sage und tue, moralische Aufrichtigkeit erfordert - und auch das Vertilgen jeglicher Art von Heuchelei in meinem Leben. Ich wünsche für mich, wie Nathanael zu sein, von dem Du sagtest, er sei in der Tat ein Israelit, in dem kein Falsch war (Joh 1,47, Kol 3,23).

3. HERR, ich stimme zu, dass dies mit denen, die ohne Christus sind, eine mutige Konfrontation über Seinen Anspruch auf ihr Leben erfordert, und dass ich bereit sein muss, zu rechter Zeit oder zur Unzeit zurechtzuweisen und zu mahnen (Jes 41,10, Apg. 4,31, Phil 1,28, 2 Tim. 4,1-2).

4. HERR, ich stimme zu, dass dies Beständigkeit bedeutet und dass ich nicht nachgeben darf oder wankelmütig werde, wenn die Umstände hart werden, auch nicht, wenn mein Arbeitsplatz oder meine Sicherheit bedroht sind - oder wenn mein Einkommen oder die Anzahl von Freunden sich verringert (Apg. 4,13-21, 20,23-24, Gal 6,9, Phil 1,27, 1 Thess 5,21).

5. HERR, ich stimme zu, dass dies mich verletzbar macht und von mir erfordert, genau wie Christus es tat, mein Leben für andere hinzulegen (Joh 10,14-18, Lk 9,23, 14,26, Joh 3,30, 12,25, Röm 15,1, 1 Joh 3,16). Durch Deine Gnade jedoch will ich die Korruption in dieser Welt aufhalten, indem ich Salz bin, und ich will Wahrheit verbreiten, indem ich Licht bin (Matt 5,13-16).

HERR, ich stimme Dir zu, über die Stellung der Liebe in meinem Leben.

1. HERR, ich stimme zu in Bezug auf Dein erstes großes Gebot, welches von mir fordert, Dich zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit ganzer Kraft und von ganzem Gemüte (Matt 22,37-38), und dass meine Liebe für Dich bewiesen wird durch meinen Gehorsam zu Deinen Geboten (Joh 14,23, 15,9-14, 1 Joh 2,3-5).

2. HERR, ich stimme zu in Bezug auf Dein zweites großes Gebot, das von mir fordert, meinen Nächsten zu lieben wie mich selbst (Matt 23,39), und dass meine Liebe für andere eine Prüfung meiner Liebe für Dich ist (1 Joh 4,20-21).

3. HERR, ich stimme zu, dass Du der Urheber der Liebe bist (1 Joh 4,7-19), und dass alle Merkmale eines Mangels an Liebe bei mir, Merkmale eines Abbruchs meiner Beziehung zu Dir sind (1Joh 2,9-11; 3,14; 4,7-12).

HERR, ich stimme Dir zu in der Tatsache, wer die Schuld all meiner vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Sünden und Versagen tragen wird.

1. HERR, ich stimme zu, aufzuhören mit der Praxis destruktiver Selbstkritik. Ich akzeptiere die Tatsache, dass ich eine neue Schöpfung in Christus Jesus bin (2 Kor 5,17) und dass ich alle Dinge durch Christus Jesus tun kann, der mich mächtig macht (Phil 4,13).

2. HERR, ich stimme zu, dass Christus die Strafe für alle meine Sünden gezahlt hat und dass ich kein Recht habe, mich selbst zu bestrafen für Sünden, welche Christus schon bezahlt hat. Ich bekenne, dass ich müde bin, das Gewicht der Schuld dieser Sünden mit mir herumzutragen, und darum will ich mich hier und jetzt auf Dich verlassen, der Du sie für immer hinweg trägst (Jes 53,5, 1 Petr 2.24, 1 Joh 1,7).



3. HERR, ich stimme dem schnellen Bekennen von jeglichen Sünden zu, die sich fortan ereignen, und ich will sofort nach dem Bekenntnis Deine Vergebung und Reinigung akzeptieren, und ich will mich niemals wieder selbst belasten mit dem Gewicht dessen, was Du schon vergeben hast (1Joh 1,9).

4. HERR, ich stimme zu, dass ich in dem Licht all dessen, was Du für mich getan hast, im Sieg leben darf (Röm 8,35-39, 1 Kor 15,57, 2 Kor 2,14) durch Glauben an den HERRN JESUS CHRISTUS, der mich geliebt und mit Seinem eigenen Blut erkauft hat (1 Petr 1,18-19).

Übersetzt aus dem Englischen „LORD, I Agree“ mit der Genehmigung des Autors Richard Owen Roberts. Übersetzung: Gisela Whitaker, Kaufering. Bearbeitung und Kürzung: Lothar Gassmann

Ein offenes Wort über die Taufpredigt in der evangelischen Kirche

Von Pfarrer Wilhelm Busch
(aus dem Jahr 1956, Licht und Leben)

Anmerkung der Redaktion: Es ist aufrüttelnd und bemerkenswert, was der bekannte Essener Jugendpfarrer und Evangelist Wilhelm Buch (bekannt durch den Bestseller „Jesus unser Schicksal“) schon vor über 60 Jahren über die weit verbreitete unbiblische Taufpredigt und Taufpraxis in der Evangelischen Kirche schrieb. Auch wenn er selber an der Säuglingstaufe festhielt (was wir anders sehen), so wehrt er doch mit deutlichen Worten ihrem falschen Verständnis und Missbrauch. Daher drucken wir seinen Beitrag erneut ab.

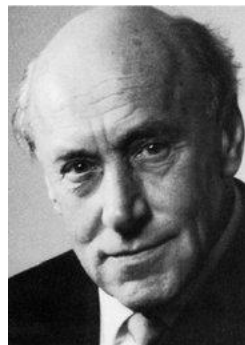
Wir protestieren! Wir erheben Einspruch!

Wir können nicht mehr schweigen dazu, dass in der evangelischen Kirche von der Taufe geredet wird in einer Weise, die sich zu einer ungeheuren Gefährdung für unbekehrte Menschenseelen auswächst.

Da ist irgendwo im Gottesdienst Taufe. Um den Taufstein stehen vor versammelter Gemeinde die Eltern und die Paten. Es sind Leute, die man jahraus, jahrein nicht im Gottesdienst sieht. Gottes Gebote sind ihnen höchst gleichgültig. Nach dem Heil in Jesus Christus haben sie nie gefragt. Aber nun bringen sie ihr Kind zur Taufe. Und am Schluss der Taufe legt der Pfarrer dem Kind die Hand auf und sagt: "Einverleibt in den Leib Christi! - Versiegelt! - Gerettet!" So ist es geschehen in einer Stadt, deren Namen ich hier nicht nennen will.

Ich frage mich: Was geht im Herzen der Eltern und Paten vor? Vielleicht war ihr Gewissen einen Augenblick unruhig, als sie die Kirche betraten und daran dachten, wie sehr sie Verächter des Evangeliums sind. Doch nun hörten sie es ja, dass sie durch ihre Taufe "in den Leib Christi einverleibt" sind, dass sie versiegelt und gerettet sind. **Da gehen sie beruhigt nach Hause und holen die Schnapsflasche hervor, um die Taufe recht zu feiern.**

Irgendwo halte ich eine Evangelisation. Ich warne die Menschen vor dem ewigen Verderben, bitte sie, den Schritt zu tun aus der Finsternis ins Licht. Hinterher sucht mich ein empörter Pfarrer auf. "Wie können Sie so reden, als wenn diese Menschen in Gefahr wären, ewig verlorenzugehen?"



Ich antworte: "In dieser Gefahr sind sie! Wissen wir nicht mehr, dass wir die Menschen warnen müssen im Namen dessen, der gesagt hat: 'Fürchtet euch vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle!' Hat nicht auch Petrus am Pfingsttage zu den Menge gesagt: 'Lasst euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht'?"

Darauf antwortet der Pfarrer: "Die Leute, zu denen Petrus so gesprochen hat, waren nicht getauft. Unsere Hörer der Predigt sind getauft."

In unzähligen Predigten bekommt es die Gemeinde versichert: "Ihr dürft des Heils völlig gewiss sein, denn Ihr seid ja getauft. Schlagt nur alle Zweifel und alle Gewissensbeunruhigung nieder mit dem Blick auf Eure Taufe."

In den "Nachrichten aus der Bethel-Mission" (Juli/August 1956) erzählt Gerhard Jasper jr. von einer Auseinandersetzung mit den erweckten Eingeborenen in Ostafrika. Da kann man den Satz lesen: "Die Taufe? Ja, sie macht uns zu Kindern Gottes."

In meiner Bibel aber steht: "Wir sind nun Gottes Kinder durch den Glauben..."

Aus dem Glauben an den Herrn Jesus Christus wird immer mehr ein Glauben an die Taufe.

Da lehrt man die unbekehrten Sünder: "Eure Taufe ist Einverleibung in den Leib Jesu Christi. Eure Taufe ist Wiedergeburt. Ihr seid Eigentum Jesu Christi, weil Ihr getauft seid."

So haben die Apostel nicht gepredigt. Sie haben gesagt: "Wir vermahnen an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!" Sie haben gerufen: "Lasst euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht."

Solche Predigt ruft Widerspruch, aber auch geistliches Leben hervor. Wo man die Sünder vor dem Verderben warnt und sie aufruft, die freie Gnade Gottes in Jesus im Glauben zu ergreifen, da entsteht geistliches Leben.

Aber wie selten ist das heute in der evangelischen Kirche geworden! Eine ungeheure Lähmung liegt über allem. Wie jämmerlich ist der Kirchenbesuch! Wie leblos sind die Gottesdienste! Wie kümmerlich die Bibelstunden! Wenn die alten Großmütter die Situation nicht retten würden, wäre kein Mensch da.

Und wie krampfhaft sind alle Versuche, der Kirche auf andere Weise zum Leben zu verhelfen. Da werden Liturgien erprobt, neue Gesangbücher erfunden. Da wird alles diskutiert, was es in der Welt gibt, da werden Tanzkreise eingerichtet und Filmkreise gebildet. Aber all das kann ja nicht verhüllen, dass der "Tod im Topf" ist.

Und dies haben wir weithin der verderblichen Tauflehre zuzuschreiben! Marx hat einmal gesagt: "Religion ist Opium für das Volk." **Nun, diese Tauflehre ist gewiss Opium für das Volk! Sollte je ein Gewissen beunruhigt sein - sollte je**

ein Mensch auf den Gedanken kommen, er müsse umkehren wie der verlorene Sohn - sollte je der Geist Gottes ein Herz erwecken - : dann wird er sofort narkotisiert mit der Botschaft: Du bist ja getauft. Es ist alles gut. Da legt sich das erwachte Gewissen wieder zur Ruhe, denn "der Pastor muss es ja wissen". Ich bin überzeugt davon, dass in dieser Taufpraxis der Grund für die Lähmung der evangelischen Kirche liegt.

Zwei rührende Geschichtlein

Die Prediger dieser verderblichen Tauflehre gehen mit zwei ergreifenden Geschichtlein hausieren, die man immer wieder hören kann. Es gibt bald keinen jungen Kandidaten der Theologie mehr, der nicht in seinen ersten drei Predigten diese Geschichtlein an den Mann brächte.

Die erste Geschichte handelt von Luther. Der soll einst in einer großen Anfechtung gesagt haben: "Baptizatus sum!" = "Ich bin getauft!" Sooft ich etwas gegen die unbiblische Handhabung der Taufe in der evangelischen Kirche gesagt habe, ist mir diese Geschichte entgegengehalten worden. Dahinter stand die Drohung. "Gegen Luther wirst Du doch nichts sagen wollen!"

Nun bin ich ernsthaft der Ansicht, dass Luther nicht zu den Aposteln zählt. Und ich bin weiter der Ansicht: Wenn Luther geahnt hätte, was aus diesem Wort gemacht wird, hätte er sich deutlicher ausgedrückt und hätte die Anfechtung Satans zurückgeschlagen mit dem Wort: "Jesus starb für mich!" Oder: "Ich bin erkaufte!"

In diesem Fall möchte ich mit Luther sagen: "Man widerlege mich mit der Bibel und nicht mehr mit den Kirchenvätern." Wir bitten alle Kandidaten der Theologie, diese Geschichte endlich vom Programm abzusetzen.

Die zweite rührende Geschichte stammt von dem gesegneten baltischen Pfarrer Traugott Hahn. Der besuchte einst einen Sterbenden, der in großer Anfechtung war. Er wurde erst ruhig, als Traugott Hahn ihm erklärte: "Du bist doch getauft!"

Nun, ich habe den alten Traugott Hahn gut gekannt und weiß, dass er ein Zeuge Jesu Christi war. Warum weiß man von ihm nichts anderes als diese Geschichte, die gewiss nicht sein bestes Stücklein war? Ich fände es richtiger, wenn er dem Kranken gesagt hätte: "Jesus starb für Dich!" Denn in der Bibel steht: "Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde." Nirgendwo aber habe ich gelesen: "Die Taufe macht uns rein von aller Sünde."

Um was es nicht geht

Es geht nicht um die Auseinandersetzung, ob die Kindertaufe oder ob die "Glaubenstaufe" der Baptisten die richtige sei. Hierüber wäre gewiss viel zu sagen. Aber darum geht es jetzt nicht. Wenn meine baptistischen Brüder meinen, sie können aus diesem Artikel Wasser auf ihre Mühlen leiten, dann antworte ich

ihnen: Auch bei Euch gibt es weithin eine Überschätzung der Taufe, die total unbiblisch ist! Es handelt sich hier darum, dass wir Abstand gewinnen von den Baptisten, gleichgültig ob sie uns in lutherischen oder in baptistischem Gewand begnügen.

Was sagt denn die Bibel?

Wenn die Taufe wirklich "Einverleibung in den Leib Christi", "Wiedergeburt" usw. wäre, dann müsste man den Apostel Paulus energisch zur Ordnung rufen. Denn im ersten Kapitel des ersten Korintherbriefes redet er in einer Weise von der Taufe, die jedem kirchlichen Baptisten (oder baptistischen Lutheraner) die Haare zu Berge treiben muss. Da sagt Paulus: "Ich danke Gott, dass ich niemand unter euch getauft habe außer..." Und dann zählt er einige Leute auf, die er getauft hat. Darauf fährt er fort: "Weiter weiß ich nicht, ob ich etliche oder andere getauft habe. Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen..."

Die klugen Theologen haben allerlei Stellen aus den Paulusbriefen herausgezogen, um die Wiedergeburt durch die Taufe zu beweisen. Nun, wenn Paulus geglaubt hätte, dass man durch die Taufe wiedergeboren wird, dann hätte er niemals die obengenannte Stelle schreiben können. Im Übrigen ist es eine Vergewaltigung der so häufig angeführten Bibelstellen, wenn man aus ihnen eine Wiedergeburt durch die Kindertaufe ableiten will.

Was ist denn die Taufe nach dem Verständnis der Schrift? Wir wollen vor allem den Satz aufstellen: Die Taufe gibt nicht mehr, als das Wort Gottes auch gibt. **Wer behauptet, dass die Taufe mehr gäbe als das Wort Gottes, befasst sich mit Magie, aber nicht mehr mit dem Evangelium.**

Das Wort Gottes sagt: Wenn ein Kind zur Welt geboren ist, dann steht über ihm die Tatsache, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, für dieses Kind gestorben ist. Und genau dasselbe wird in der Taufe (*biblisch richtig wäre: Segnung; Red.*) dem Kind gesagt. Es ist wirklich nicht so, dass das Evangelium verkündete: 'Jesus starb für dich' und dass man durch die Taufe nun in diese Gnade hineingepflanzt würde. Nein, so ist es nicht! Sondern die Taufe versichert - wie das Wort Gottes: 'Jesus starb für dich.' Was der Mensch mit dieser Botschaft dann macht, ist eine zweite Frage.

Hören wir endlich auf mit diesen abergläubischen Vorstellungen, als wenn an dem Kinde irgendein geheimnisvoller Vorgang durch die Taufe vollzogen würde! Ich meine, es sei ganz herrlich und übergenuß, wenn es über diesem Kinde ausgesprochen wird: "Jesus starb für dich!" Die Predigt der Kirche aber hat Getaufte und Ungetaufte zu rufen, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht.

Der kümmerliche Notbehelf

Es ist den Leuten, die diese unbiblische Tauflehre verbreiten, übrigens auch nicht wohl bei der Sache. Mit wenigen Ausnahmen sind die Menschen unserer Großstädte getauft. Und nun sehe man sich einmal das geistliche Leben dort an! Wie klein ist die Zahl der wirklichen Christen! All die Hunderttausende, die jahraus, jahrein kein Wort Gottes hören, sollen Leute sein, welche in Christus einverleibt sind, sie sollen alle wiedergeborene Menschen sein?

Da hat man nun einen kümmerlichen Notbehelf gefunden. Man sagt: "Sie sind aus der Taufgnade gefallen." Oder man sagt wie Gerhard Jasper jr. in dem eben zitierten Artikel: "Sie gleichen dem verlorenen Sohn, der das Vaterhaus verließ. Aber die Taufe war darum nicht vergeblich, auch der verlorene Sohn bleibt Sohn. Nur ist er doppelt schuldig, weil er die Gnade Gottes nicht ergreift, obwohl sie ihm bereitet ist. Und die Bekehrung? Sie ist nichts als das Zurückfinden und Ergreifen der Gnade Gottes, die uns schon in der Taufe gegeben wurde, als wir 'mit Christus begraben' wurden."

Mein Denken erhebt Einspruch

Man erklärt: "Die Taufe ist Wiedergeburt und Einverleibung in den Leib Christi." Wenn das wahr wäre (es ist nicht wahr!), dann müsste nicht nur ich, sondern jede freie Mensch laut Einspruch erheben dagegen, dass man uns als unmündige Kinder so unerhört vergewaltigt hat. Wenn die Taufe solch eine verändernde Bedeutung hat, dann ist es eine Vergewaltigung des Menschen, wenn man diese Veränderung an ihm vollziehen lässt, ehe er denken und Stellung dazu nehmen kann.

Ich wiederhole: Es gibt eine Tatsache, die vor allem steht und der ich nicht ent-rinnen kann, nämlich: dass der Sohn Gottes für mich gestorben ist. Doch wenn ich dazu Stellung nehmen soll, dann muss diese Botschaft mir zuerst verkündigt sein, wie Paulus sagt: "Der Glaube kommt aus der Predigt, die Predigt aus dem Worte Gottes." Aber es wäre ein Missbrauch mit mir getrieben, wenn man mich in den Leib Christi einverleibt hätte, ohne mir die Möglichkeit zu geben, diesen Vorgang im Glauben anzunehmen oder im Unglauben abzulehnen. Wer solch eine Tauflehre hat, der müsste folgerichtig und notwendig von Herzen gegen alle Kindertaufen protestieren und für die Erwachsenentaufe eintreten.

Dazu kommt ein anderes:

Wir wollen einmal folgenden Fall konstruieren: Ein Pfarrer wird zu einer Not-taufe gerufen. Es ist ein weiter Weg dorthin. Als er an die Straßenbahnhaltstelle kommt, ist die Bahn gerade abgefahren. nun muss er 10 Minuten warten. Die 10 Minuten sind schuld daran, dass er zu spät kommt. Das Kind ist gestorben.

Man wende jetzt nicht ein, dass in solchem Fall die Hebamme oder die Eltern

die Nottaufe vollziehen können. Denn die meisten Eltern unserer Täuflinge und viele unserer Hebammen sind dazu völlig außerstande. Der Pfarrer kommt also zu spät, weil er die Straßenbahn verpasst hat. Nun ist das Kind verloren. Hätte der Pfarrer ein Auto gehabt, wäre das Kind gerettet.

Wer auch nur eine Ahnung vom Evangelium hat, der weiß, dass das unsinnig ist. Im ersten Augenblick seines Lebens stand über dem Kinde: "Jesus starb für dich." Und das stand über ihm, ob es getauft oder nicht getauft war.

Schlusswort

Hören wir also auf mit einer Taufpredigt, die jede klare Bekehrung unmöglich macht, die jede Evangelisation widerlegt und die mit dem Worte der Bibel nicht in Einklang steht! Hören wir auf mit einer Taufpredigt, die das geistliche Leben in der evangelischen Kirche im Grunde lähmt!

Es wende mir aber niemand ein, ich wisse den Segen der Taufe nicht zu schätzen. Gott hat mir sechs Kinder geschenkt. Jedes Mal, wenn ich mich über die Wiege eines Neugeborenen beugte, fiel es wie eine schwere Last über mich, dass dies Kind in eine grausame und schreckliche Welt hineingeboren sei, die voll Härte und Versuchung ist. Und er zweite Gedanke war der: Aber es gibt ja einen guten Hirten, der auch für dieses Kind sein Leben ließ.

Und dann habe ich diese Kinder mit großer Freude zur Taufe gebracht, weil hier laut und vernehmlich und geradezu sichtbar diese Botschaft über dem Kinde bezeugt wurde. *(Anm. der Redaktion: An diesem Punkt irrt Wilhelm Busch leider, denn als die Menschen die Kinder zu Jesus brachten, taufte er sie nicht, sondern segnete sie; Mk 10,13-16)!*

Zum Schluss möchte ich noch ein Zeugnis anführen, das in der gläubigen Gemeinde besonders Gewicht hat. Ein Bekannter von mir, welcher Not leidet, weil er in der Kirche immer wieder auf die Taufe statt auf das Kreuz Jesu gewiesen wird, hat sich an Professor Karl Heim gewandt mit der Bitte, ihm ein helfendes und klärendes Wort zu sagen. Karl Heim hat so geantwortet:

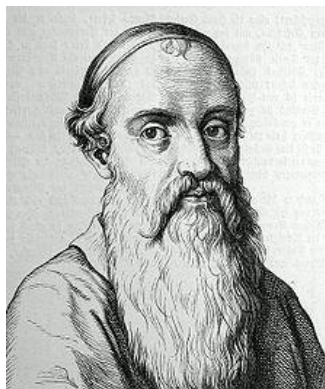
"Meine Antwort wegen Ihrer Anfrage betreffend die Hl. Taufe ist sehr einfach: Ich war von jeher ein Gegner der sog. 'Taufwiedergeburt', d. h. der Ansicht, dass durch die Besprengung des Täuflings mit Wasser sich im Inneren des Menschenkindes eine Verwandlung vollzieht.

Ich halte es deshalb auch für falsch zu meinen, der Täufling sei mit dem Taufakt in das Buch Gottes im Himmel eingeschrieben. In der Bibel findet sich keine Spur von dieser Vorstellung, denn im Neuen Testament werden nur Erwachsene getauft, die sich bereits für Christus entschieden haben“ ...

Menno Simons und der „linke Flügel“ der Reformation“

Von Prediger Dieter Zimmer, Wilnsdorf

Wer heute von der Reformation spricht, denkt meistens an die großen Reformatoren Luther, Zwingli und Calvin und an die aus ihrem Werk hervorgegangenen Kirchen, die lutherischen und die reformierten Kirchen. Für die Arbeit dieser Männer wollen wir dem Herrn dankbar sein! Was aber oft vergessen wird, ist, dass es neben ihnen noch andere gab, die es ebenso verdient hätten, in die Reihe der Großen eingereiht zu werden, die aber in der Vergangenheit – und oftmals



heute noch – verachtet wurden. Um dem vorhandenen Ungleichgewicht entgegen zu wirken, wollen wir Leben und Werk eines anderen Großen im Reich Gottes betrachten und daraus einige Lektionen für uns selbst lernen.

Es soll uns um Menno Simons gehen. Auch dessen Werk sollte bei uns in Ehren gehalten werden, denn auch er zählt zu den Menschen, von denen Daniel 12,3 sagt: „Und die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“

Im Zug der Reformation des 16. Jahrhunderts verschaffte sich eine Bewegung Raum, die man allgemein als den „linken Flügel der Reformation“ oder auch die „dritte Reformation“ bezeichnet. Ein Teil dieser Bewegung setzte sich vehement für die Großtaufe ein und geriet durch ihr radikales Auftreten mit den Obrigkeiten aneinander. Ein anderer Teil zeichnete sich durch ernsthaftes Bibelstudium, Gebet, Liebesdienst und die Nachfolge von Jesus Christus aus. Die bedeutendste Person dieser zweiten Gruppierung war wohl Menno Simons, auf den die heute in der ganzen Welt weit verbreiteten Mennoniten zurückgehen. Nach Kriegsende zählten sie 1949 weltweit 400.000 Glieder. Nach Angabe der Mennonitischen Weltkonferenz gab es im Jahre 2015 weltweit über 2 Millionen Täufer.

1. Menno Simons Leben

Von seiner Geburt bis zu seiner Bekehrung

Über Menno's Familienhintergrund und seine Geburt ist nicht allzu viel bekannt. Er wurde um das Jahr 1492 oder 1496 in Witmarsum in Friesland geboren, also noch bevor Martin Luther mit seinem Thesenanschlag an die Schlosskirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517 die Reformation einleitete. Über seine Jugendjahre wissen wir ebenfalls nicht viel. Seine Eltern waren wohl überzeugte Katholiken, die gerne wollten, dass aus ihrem Sohn einmal etwas wird. Deshalb gaben sie ihm eine Ausbildung, die ihm für die Zukunft einen glänzenden Weg eröffnete. Menno studierte Theologie. Als Student der römisch-katholischen Theologie lernte er Lateinisch und die Kirchenväter und studierte die Kirchengeschichte, bekam aber keine rechte Ausbildung in der Heiligen Schrift. Als er im Jahre 1524 zum Priester geweiht wurde und seine erste Stelle in Pingjum im Holsteinischen antrat, hatte er noch nie in der Bibel gelesen.

Bis zu diesem Zeitpunkt war er ein überzeugter Katholik, der sich nicht im Geringsten träumen ließ, dass er einmal einer reformatorischen Bewegung beitreten würde. Es waren drei Ereignisse, die den Lauf seines Lebens dann entscheidend änderten.

Zweifel an der Lehre von der Transsubstantiation

„Im ersten Jahr seiner Priesterschaft kam ihm plötzlich, während er die Messe zelebrierte, der Gedanke, dass die Lehre von der Transsubstantiation (der Verwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut von Christus) vielleicht nicht wahr sei. Menno war über diesen „Angriff des Teufels“ – so deutete er diesen Gedanken – tief erschrocken und versuchte, ihn aus seinem Denken zu verbannen“.¹

Er konnte aber diesen Gedanken nicht mehr loswerden. Erschüttert und verunsichert suchte Menno Hilfe bei seinem Beichtvater und seinen Oberen. Sie wurde ihm aber nicht zuteil, und so wurde er mit dem allein gelassen, was er von Kindesbeinen an gelernt hatte und was das Konzil von Trient 1551 dann so formuliert hat (es hat bis heute in der katholischen Kirche Gültigkeit!):

„Durch die Weihe von Brot und Wein vollzieht sich die Wandlung der ganzen Brotsubstanz in die Substanz des Leibes von Christus, unserem Herrn, und der ganzen Weinsubstanz in die Substanz seines Blutes. Wer leugnet, dass im Sakrament der heiligsten Eucharistie wahrhaft, wirklich und wesentlich der Leib und das Blut zugleich mit der Seele und mit der Gottheit unseres Herrn Jesus Christus und folglich der ganze Christus enthalten ist, und behauptet, er sei in ihm nur wie im Zeichen, im Bild oder in der Wirksamkeit, der sei ausgeschlossen.“²

An einem Tiefpunkt angelangt und voller Verzweiflung griff Menno zu einem Neuen Testament und begann, darin zu lesen. Zu seinem Erstaunen stellte er fest, dass das Neue Testament die römisch-katholische Sakramentsauffassung nicht zu unterstützen schien. Daraufhin suchte er Rat in den Schriften Martin Luthers. 1528 kam er aufgrund Luthers Schriften zu der Überzeugung, dass die Verwerfung einer Lehre, die nicht in der Schrift gründet, nicht den ewigen Tod zur Folge hat.

Erste wichtige Lektion für uns heute

Die römisch-katholische Kirche schließt diejenigen aus, die gemäß dem Zeugnis der Heiligen Schrift glauben, dass sich die Elemente Brot und Wein bei der Feier des Abendmahls nicht in Fleisch und Blut von Christus verwandeln. 1. Korinther 11,24 bezeugt, dass es sich beim biblischen Abendmahl um ein Gedächtnismahl und nicht, wie nach katholischer Lehre, um eine Opferfeier handelt. Nachdem unser Herr Jesus Christus das Abendmahl feierlich eingesetzt hatte, spricht er durch die Feder des Apostels Paulus immer noch von „diesem Brot“ und von „dem Kelch“ (1Kor 11,26-27).

Wer heute meint, ökumenische Bestrebungen und die Rückführung in den Schoß der katholischen Kirche fördern zu sollen, der muss wissen, dass er damit seinen Herrn verrät! Er wird im Fall einer Wiedervereinigung mit der römischen Kirche nicht mehr am biblischen Abendmahl teilnehmen, sondern an einer katholischen Opferfeier. Er wird die angeblich in den Leib von Christus verwandelte Hostie anbeten müssen:

„So bleibt kein Zweifel, dass alle Christgläubigen nach der Weise, wie sie stets in der katholischen Kirche geübt wurde, diesem heiligsten Sakrament bei der Verehrung die Huldigung der Anbetung erweisen sollen, die man dem wahren Gott schuldet.“³

Wer aber ein Stück Brot anbietet, treibt Götzendienst! *„Darum, meine Lieben, flieht den Götzendienst“* (1Kor 10,14). *„Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener ... werden das Reich Gottes ererben“* (1Kor 6,9-10). Deshalb: Hände weg von der katholischen Messfeier! Hände weg von Vereinigungsbestrebungen, die nicht auf der Grundlage der Heiligen Schrift betrieben werden!

Die Hinrichtung Sikke Freerks Snijders

Das Jahr 1531 brachte das nächste Ereignis, das Menno Simons in seinem Herzen zutiefst erschütterte. Es kam ihm zu Ohren, dass ein Mann namens Sikke Freerks Snijder, der sich hatte „wiedertaufen“ lassen, hingerichtet wurde. Nie zuvor in seinem Leben hatte Menno etwas von einer zweiten Taufe gehört. Der Verdacht kam bei ihm auf, dass die katholische Lehre von der Taufe genauso falsch sein könnte, wie er es bei der Kommunion festgestellt hatte. Wieder zog er das Neue Testament und die Schriften der Reformatoren zu Rate, fand jedoch keine befriedigende Antwort, warum Kinder getauft werden. Als römischer Priester vollzog er immer noch die Säuglingstaufe, hörte Beichte und zelebrierte die Messe. Wir haben hier einen Mann vor uns, der auf der Suche nach der Wahrheit war. Seine Suche sollte nicht vergebens sein!

Der Tod von Mennos Bruder

„Im Jahre 1535 wurde sein eigener Bruder in den niederländischen Wirbel revolutionären Täufertums hineingerissen und verlor sein Leben im Kampf gegen die Obrigkeit. Sein Tod bewegte Menno sehr! Sein armer, verführter Bruder war Manns genug, für das zu sterben, was er als die Wahrheit ansah, während Menno die Wahrheit kannte und ihr nicht folgte! Da gab ein im Gewissen bedrängter Priester vor Gott in tiefer und ernsthafter Buße seinen Widerstand auf.“⁴ Menno beugte sich vor Christus, bekannte seine Sünden und übergab sein Leben ganz dem Herrn. Sofort erhielt er die Gewissheit, dass seine Sünden vergeben sind und dass sein Leben von allem Unrat gereinigt und geheiligt war.

Wie es scheint, hielt er dann noch neun Monate seine Stellung als Priester in der Hoffnung inne, seine Gemeinde zu derselben Erfahrung zu führen, die er gemacht hatte. Der Versuch, seine Gemeinde zu reformieren, schlug fehl. Es kam der 30. Januar 1536, ein Sonntag. Öffentlich verwarf Menno in Witmarsum den römisch-katholischen Glauben, legte sein Amt als römischer Priester nieder und schloss sich dem friedlichen Flügel der Täuferbewegung an.

Zweite wichtige Lektion für uns heute

Die Eingangspforte in die biblische Gemeinde ist gemäß Apostelgeschichte 2,38 immer die Buße und Bekehrung zu Jesus Christus und niemals eine sakrale Handlung, auch wenn sie gut gemeint ist. Demzufolge sind die „getauften Heiden“ überhaupt keine Christen im Sinne der Heiligen Schrift, und demzufolge sind auch die Großkirchen nicht Kirche bzw. Gemeinde im biblischen Sinn. Sie zu verlassen, wie Menno Simons es z.B. nach seiner Bekehrung tat, kann deshalb auch nicht Sünde sein.

Von Mennos Bekehrung bis an sein Lebensende

Der friedliche Flügel der Täuferbewegung wurde zur Zeit Menno von Obbe Philips geführt. Menno wurde von ihm getauft und 1537 in der niederländischen Provinz Groningen zum Ältesten ernannt. Mit diesem Schritt entschloss sich Menno zu einem harten Leben, wusste er doch, dass die Täufer überall verfolgt und getötet wurden. Die Liebe zur Wahrheit galt ihm aber mehr als sein eigenes Leben.

Wie Martin Luther heiratete auch er bald nach seiner Bekehrung. Seine Frau hieß Gertrud. Die beiden hatten eine ganze Anzahl Kinder. 20 Jahre lang waren Menno und Gertrud verheiratet, bis der Tod sie von ihm riss.

Seit seiner Bekehrung entfaltete Menno eine rege Predigtstätigkeit, die meistens in der Nacht stattfand. Die Versammlungen mussten heimlich abgehalten werden, da die Täufer ständig verfolgt wurden und eine offene, freie Predigtstätigkeit oft nicht möglich war. Zunächst scheint Menno sieben Jahre in Holland gearbeitet zu haben. Danach wechselte er sein Arbeitsfeld und begab sich nach Norddeutschland, besonders ins Rheinland. Von 1546 an finden wir ihn wieder in Holstein. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in Wüstenfelde, das zwischen Hamburg und Lübeck liegt. „25 Jahre lang wirkte er unter unbeschreiblichen Mühen und mit unermüdlicher Geduld durch Wort und Schrift in Norddeutschland, Friesland, Livland. Er wollte eine Gemeinde haben, die rein und untadelig sei und unanständig vor denen, die draußen sind. ‚Eine Gemeinde ohne Bann‘, sagte er, ‚die sei wie eine Stadt ohne Mauern, wie ein Acker ohne Graben und Zaun, wie ein Haus ohne Wand und Türen.‘“⁵

Im Januar 1561 wurde Menno ernsthaft krank. Als der 25. Jahrestag seiner Abkehr von der römisch-katholischen Kirche kam, erhob er sich noch einmal von seinem Krankenlager und ermahnte die um ihn Versammelten. Am Tag darauf, dem 31. Januar 1561, ging er heim zu seinem Herrn, dem er so lange hatte dienen dürfen.

Es nimmt heute fast wunder, dass Menno angesichts der ständigen Verfolgungen der Täufer eines natürlichen Todes gestorben ist. Durch seinen Dienst wurde er zu einem der wichtigsten Führer des Täufertums. Deshalb wurden seine Glaubensgenossen später auch „Mennoniten“ genannt. Diesen Namen tragen sie bis auf den heutigen Tag. „Der stille, fromme Sinn der Mennoniten verschaffte ihnen schon 1572 in Holland, später auch in Deutschland (Hamburg, Emden, Danzig, Elbing, Pfalz) sowie in der Schweiz Duldung und religiöse Freiheit ... Eine vollständige Sammlung von Menno's Werken in niederdeutscher (plattdeutscher) Mundart geschriebenen, jedoch ins Holländische übersetzt, erschien 1646 zu Amsterdam.“⁶

2. Mennos Lehre

Glaube auf die Schrift gegründet

Menno Simons war nicht der Gründer der Täuferbewegung. Als er sich bekehrte, schloss er sich dieser Bewegung lediglich an. Die Täuferbewegung hatte bereits eine Lehrmeinung, die auch Menno übernahm. Radikale Elemente schied er jedoch aus und prägte damit entscheidend den friedlichen Flügel der Bewegung. Sein Einfluss ist nicht verkennbar. Eine ausführliche Darlegung der täuferischen Dogmatik würde den Rahmen dieser Abhandlung sprengen. Deshalb wollen wir nur auf die für Menno wichtigsten Punkte eingehen.

So begann er, im Laufe der Jahre eine rege schriftstellerische Tätigkeit zu entfalten, um den Gläubigen etwas an die Hand zu geben, woraus sie lernen konnten, was und warum sie etwas glaubten und um den Glauben der Täufer nach außen zu verteidigen. In den Jahren 1539 bis 1540 erschien Mennos wichtigstes Buch: *sein Fundament der christlichen Lehre*, das kurz *Fundamentbuch* genannt wird. Der ersten Ausgabe folgte 1554 eine plattdeutsche Bearbeitung, 1558 eine veränderte holländische Ausgabe. Für die Täufer in Süddeutschland und der Schweiz erschien das Buch in hochdeutscher Übersetzung zum ersten Mal 1575. Dieses Buch wurde später in die gesammelten Werke Menno Simons aufgenommen. Menno zog seine Argumente aus der Heiligen Schrift und ließ über sie hinaus keine Autorität gelten. Er war ein Mann, dessen Gewissen in der Schrift gefangen war.

Das Abendmahl als Zeichen

Neben anderem schreibt Menno auch über das Abendmahl. Er ist beunruhigt über die Tatsache, dass man sich im christlichen Lager über das Wie und Was beim Abendmahl streitet und darüber vergisst, warum das Zeichen eingesetzt wurde und auf wen es hinweist. Das Abendmahl sei ein Zeichen und weise auf Christus hin, sagt er. Brot und Wein symbolisieren Leib und Blut von Christus. Das Brot könne gar nicht der Leib des Christus sein und der Wein nicht das Blut des Christus, da Jesus ja leibhaftig in den Himmel aufgefahren ist und jetzt dort leibhaftig gegenwärtig ist. Wenn wir hier auf der Erde das Mahl des Herrn feiern, verkündigen wir dadurch die Liebe von Christus, die sich zu uns herabgelassen und uns gerettet hat. Das Abendmahl sei darüber hinaus auch ein Zeichen christlicher Einheit, christlicher Liebe und christlichen Friedens. Deshalb ist es nur für gläubige Menschen eingesetzt: „Es muss mit einem gebrochenen Herzen, wahrhaftiger Reue, einem demütigen Geist, ... mit Frieden und Freude im Heiligen Geist gehalten und gereicht werden.“¹

Wahrhaft gläubige Menschen setzen ihre Hoffnung auf das am Kreuz vollbrachte Erlösungswerk und nicht auf das, was angeblich bei der Eucharistiefeier geschieht. Das katholische Messopfer sei letzten Endes eine Verleugnung des versöhnenden Leiden und Sterbens von Jesus Christus. Der Gläubige esse das Fleisch von Christus und trinke das Blut von Christus nicht mit dem Mund, sondern im Glauben durch den Heiligen Geist.

Die freie Gemeinde

An dieser Stelle soll Menno's Haltung gegenüber der Frage der Kirchenverfassung eingegangen werden. Für ihn kann die Kirche nur aus Gläubigen bestehen, die sich freiwillig zu örtlichen Gemeinden zusammenschließen. Aus dieser Einsicht heraus verwarf Menno jegliche Einmischung der Obrigkeit und des Staates in die Angelegenheiten der Kirche.

Diese Lehre wurde in einem Europa, in dem seit Jahrhunderten eine Allianz zwischen Kirche und Staat bestand, als große Ketzerei angesehen, verachteten die Täufer damit doch eine, wie man meinte, geheiligte Vereinigung von Kirche und Staat, die bis in die Zeit des Ediktes von Theodosius dem Großen und Gratian im Jahre 380 n. Chr. zurück reichte. Eine derartige Ketzerei musste aus der Sicht des Staates und der Staatskirche mit dem Tod bestraft werden. Menno und die Täufer bestanden jedoch darauf, dass das Neue Testament eine freie Gemeinde lehre und dass die Gemeinden der neutestamentlichen Zeit freie Gemeinden waren. Diese verschafften sich keine Anerkennung von Seiten des Staates noch riefen sie die Obrigkeit zu Hilfe, um den wahren Glauben durchzusetzen und durch Gesetz aufrecht zu erhalten und Andersgläubige mit dem Martyrium zu bestrafen.

Spätestens ab dem Jahre 1527 war man entschlossen, das Täufern mit allen nur möglichen Mitteln auszurotten. Leider willigten auch die Reformatoren in die Verfolgung der Täufer ein. „In dem Blutbad des nächsten Vierteljahrhunderts wurden Tausende von Wiedertäufern getötet – in den katholischen Gebieten durch Feuer, unter protestantischen Regimen durch Ertränken und das Schwert.“⁸

Trotz dieser schwersten Verfolgungen blieben die meisten Täufer der Lehre der Bibel treu. 1539 schrieb Menno in seinem Büchlein: *Warum ich nicht ablasse, zu lehren und zu schreiben*:

„Diese sind wahrlich die rechten Gemeinden von Christus nicht, welche sich nur seines bloßen Namens rühmen. Diejenigen aber machen seine Gemeinde aus, welche recht bekehrt, von oben aus Gott geboren und in Herz und Sinnen erneuert sind, welche durch die Kraft des Heiligen Geistes, aus dem Hören des göttlichen Wortes, Gottes Kinder und ihm gehorsam geworden sind, welche ihr Leben lang oder von der Zeit ihrer Berufung an unsträflich in seinen heiligen Geboten und nach seinem gebenedeiten Willen leben.“⁹

Dritte wichtige Lektion für uns heute

Wenn die ab dem 18. und 19. Jahrhundert aufkommende Gemeinschaftsbewegung in der Vergangenheit an der etablierten Staatskirche festhielt, so ist das in gewisser Hinsicht im Licht der Tatsache verständlich, dass es in Deutschland bis 1918 keine Religionsfreiheit gab. Religionsfreiheit ist hierzulande eine noch recht junge Pflanze. Bis 1918 musste jeder, der sich nicht im Rahmen der verfassten Kirche bewegte, damit rechnen, mit Strafen belegt zu werden oder gar Haus und Hof zu verlieren. Menschlich gesehen ist es nachvollziehbar, dass man in der lutherischen und reformierten Lehre nach den Übereinstimmungen suchte und diese dann betont hat, um zu signalisieren, dass man „linientreu“ ist.

Aber gerade die Geschichte der Mennoniten belegt uns eindrücklich, dass es durch die Jahrhunderte hindurch immer Gemeinden gab, die trotz schwerster Verfolgungen am biblischen Gemeindebild festhielten und dieses auch in die Praxis umsetzten. Wenn diese Gemeinden in Mitteleuropa in den vergangenen drei Jahrhunderten so rar waren, dann liegt das daran, dass die meisten wegen der Verfolgungen nach Nord- und Südamerika ausgewandert sind.

Es ist beschämend für uns Heutige im Raum Gnadaus, dass wir nicht mehr Liebe zum Wort Gottes haben und meinen, landeskirchlich und freikirchlich ausgerichtete Gemeinden sowie landeskirchliche Gemeinschaften hätten alle die gleiche biblische Berechtigung. Es drängt sich der Verdacht auf, dass, wenigstens von den führenden Brüdern, die die biblische Wahrheit eigentlich kennen müssten, die enge Pforte breiter getreten wird, um auch für von der Heiligen Schrift nicht Abgedecktes Raum zu schaffen. **In einer Zeit, in der es wirklich Religionsfreiheit gibt, sollte eigentlich kein Grund mehr bestehen, nicht nach biblischem Vorbild Menschen zur Bekehrung zu führen und diese dann in freien, unabhängigen Gemeinden zu sammeln, die ausschließlich von eigenen Ältesten geleitet werden!**

Den klassischen Freikirchen wie Baptisten und Freien evangelischen Gemeinden, die ja das biblische Gemeindemodell versuchen in die Praxis umzusetzen, muss an dieser Stelle zugerufen werden: **Haltet, was Ihr habt! Sie alle sind in der einen oder anderen Weise in die ökumenische Bewegung mit eingebunden und marschieren gemeinsam mit den Großkirchen in Richtung Rom. Im Falle einer Wiedervereinigung mit der sogenannten Mutterkirche werdet Ihr alles verlieren, was Eure Väter erlitten und erkämpft haben.**

Wenn der ökumenische Weg weiter so beschritten wird wie bisher, wird die Reformation bald völlig verraten und unser Herr völlig verleugnet sein! Deshalb gilt auch uns heute, was der Herr einst der Gemeinde in Philadelphia zugerufen hat: „*Halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme*“ (Offb 3,11). Ebenso gilt

in Bezug auf falsche geistliche und kirchliche Systeme: „*Geht aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt nichts Unreines an*“ (2Kor 6,17).

Der Pazifismus

Menno Simons hatte in allem, was er lehrte, Christus vor Augen, wie er uns im Neuen Testament entgegentritt. Die Bergpredigt und der darin enthaltene Aufruf zur Liebe und das willige Leiden und Sterben von Jesus am Kreuz bestimmten seine Haltung in der Frage der Gewaltanwendung. Er lehnte von daher jegliche Anwendung von Gewalt ab. Damit unterschied er sich am auffälligsten von der traditionellen christlichen Ethik. Wohl alle Täufer folgten ihm in dieser Hinsicht, wenn man einmal von dem Reich der Wiedertäufer in Münster absieht, die mit Waffengewalt die Stadt gegen die belagernden Heere verteidigten.

Aus diesem Eifer heraus, Christus ähnlicher zu werden, erwuchs auch Mennos und seiner Anhänger Ablehnung der Teilnahme an Regierungsgeschäften und dem Militärdienst. Die Täufer waren lieber bereit, zu sterben als zu töten. Daraus erklärt sich auch, warum staatliche und kirchliche Behörden in allen Teilen Europas Tausende von Täufern so leicht töten konnten. Die Leute haben wohl versucht, sich einer Festnahme zu entziehen, aber einmal festgenommen, wehrten sie sich nicht, welche Folterungen ihnen auch zudedacht waren. Sie trachteten danach, auch in schwerstem Leiden ihre Peiniger und Verfolger zu lieben, wie Jesus es tat.



1545 schrieb Menno in seinem *Kurzen und klaren Bekenntnis*:

„Sehet, meine lieben Freunde und Brüder, durch diese und andere Schriftstellen und Gründe werden wir gelehrt und gewarnt, das Ergreifen des buchstäblichen Schwertes weder zu lehren noch gut zu heißen (ausgenommen das gewöhnliche Schwert der Obrigkeit, wenn es angewendet werden muss), sondern nur des zweischneidigen, kräftigen, scharfen Schwertes des Geistes, das aus des Herrn Mund geht, nämlich des Wortes Gottes.“¹⁰

Abschließende Gedanken und Schlussfolgerungen

Wir sehen in Menno Simons einen Mann, der es verstand, den friedlichen Flügel der Täuferbewegung zu einen und ihm durch seine Schriften die entscheidende Wegweisung an die Hand zu geben, die es ihm ermöglichte, in den Wirren der Zeit durchzuhalten und zu überleben. Besonders herausstechend ist seine Liebe zur Wahrheit, sein Wille, den Weisungen der Heiligen Schrift kompromisslos und ohne Rücksicht auf Verluste zu folgen.

Die bewegenden Zeugnisse seiner Zeit sind eine ernste Mahnung an die Christen des 21. Jahrhunderts, ebenso der Heiligen Schrift bedingungslos Gehorsam zu leisten und ein Zeuge von Jesus Christus in einer verlorenen Welt zu sein. Sie sind aber auch ein nicht zu übersehendes Warnsignal, sich auf ein Leiden um für Jesus einzustellen und sich darauf vorzubereiten. Werden wir sogenannte Evangelikale daraus lernen und vorbereitet sein, wenn Verfolgung über uns hereinbricht? Werden wir uns von Unbiblischem getrennt haben, um unseren Weg unbeschadet und konsequent gehen zu können? Oder werden wir auf der Strecke bleiben? Möge der Herr uns Gnade schenken, seinen Willen in allen Punkten auszuführen!

1. Wenger, Die dritte Reformation (1963), S. 43-44.
2. Bühne, Ich bin auch katholisch. Die Heilige Schrift und die Dogmen der Kirche (1992), S. 71.
3. Bühne, Ich bin auch katholisch. Die Heilige Schrift und die Dogmen der Kirche (1992), S. 72.
4. Wenger, Die dritte Reformation (1963), S. 44.
5. Oehninger, Geschichte des Christentums (1897) S. 318.
6. Kurtz, Kirchengeschichte für Studierende (1890), S. 166.
7. Opera Omnia Theologica, of alle de Godtsgeleerde Wercken van Menno Symons. Amsterdam (1681), S. 28.
8. Dowley u. a. (Hrgs.), The History of Christianity. Berkhamsted (1977), S. 402.
9. Opera Omnia Theologica, of alle de Godtsgeleerde Wercken van Menno **Symons**, Amsterdam (1681), S. 350.
10. Opera Omnia Theologica, of alle de Godtsgeleerde Wercken van Menno Symons. Amsterdam (1681), S. 470.

*Zuerst veröffentlicht in Bibel und Gemeinde 112, Band 1 (2012), Seite 59-66.
Abdruck mit freundlicher Genehmigung.*

Das Gemeindeverständnis täuferischer Kirchen

Von Dr. Lothar Gassmann, Pforzheim

1. Das Ziel der Täufer und anderer Teile des "linken Flügels der Reformation" lautet nicht "Reformation", sondern "Restitution": Wiederherstellung des lehrmäßigen und gemeindlichen "Idealzustandes" der Urchristenheit.

Nach Ansicht von Vertretern des "linken Flügels der Reformation" gingen Luther, Zwingli, Calvin und die anderen Reformatoren nicht weit genug, sondern blieben auf halbem Wege stehen. Sie erreichten nicht das neutestamentliche Ideal, sondern schlossen zu viele Kompromisse mit dem Katholizismus, der Tradition und den machthabenden Fürsten. So behielten sie z.B. die Kindertaufe bei, betrieben nur eine halbherzige Gemeindezucht und rangen sich nicht zu einer radikalen Trennung von Kirche und Staat durch. In dieser Kritik an den Reformatoren waren sich die Vertreter des "linken Flügels der Reformation" einig.

Ansonsten aber bleibt festzustellen, dass sich der "linke Flügel" aus mehreren Strömungen zusammensetzte, die unterschiedliche Ziele verfolgten und unterschiedlich radikal waren. So hatten z.B. die Täufer von Münster mit den Schweizer Täufern so gut wie nichts gemeinsam, und ebenso wenig lassen sich Spiritualisten, Hutterer, Mennoniten und Antitrinitarier theologisch "in einen Topf werfen" (wie es von ihren Gegnern - vor allem nach dem Untergang des schwärmerisch-chiliasmatischen "Täuferreiches von Münster" im Jahre 1535 - gern getan wurde).

Im Folgenden setze ich den Schwerpunkt bei der Ekklesiologie der gemäßigten Täufer, die bis heute für baptistische Gemeinden eine gewisse Vorbildfunktion hat. Der Baptist Franklin H. Littell bevorzugt in seiner Arbeit "Das Selbstverständnis der Täufer" (1966), welche in die nachfolgende Darstellung mit einfließt, gegenüber den polemischen Etikettierungen "Anabaptisten" und "Wiedertäufer" die Selbstbezeichnungen wie "Schweizer Brüder", "Hutterische Brüder", "Mennoniten" usw.

Hauptziel der Täufer war die "Wiederherstellung der wahren Kirche nach neutestamentlichem Vorbild" (Restitution). Littell ist davon überzeugt, dass das Täuferium einen "dritten Typ" neben Katholizismus und staatskirchlichem Protestantismus verkörpert, der einen "radikalen Neuanfang" brachte. Seines Erachtens war "die täuferische Revolution so durchgreifend", dass sie "eine Erscheinung sui generis in der Geschichte des Christentums darstellt". Man könne deshalb nicht nur

von einer lutherischen und reformierten "Kirche der Reformation", sondern daneben von einer täuferischen "Kirche der Restitution" sprechen (a.a.O., S. 122f.).

Grundlage der Restitution ist der religiöse Primitivismus, d.h. die Ansicht, dass die Dinge im Urzustand besser waren als die späteren Entwicklungen. Je weiter sich z.B. eine Kirche vom Urzustand entfernt, desto schlechter wird sie; je mehr sie sich ihm nähert, desto größer ist ihre Reinheit und geistliche Kraft. Während der Reformationszeit war diese Anschauung weit verbreitet, und verschiedene Gruppen eiferten mit unterschiedlichen Mitteln um die größtmögliche Annäherung an den vermeintlich paradiesischen Idealzustand der neutestamentlichen Urgemeinde.

Nach Littell war dieser "Traum von der Urgemeinde" der einzige Faden, der durch den ganzen "linken Flügel der Reformation" lief und "die Spiritualisten und Täufer, die Schweizer Brüder und die Polnischen Brüder, die Schwenckfelder und die Hutterer, die Mennoniten und die Nachfolger von Sebastian Franck und Adam Pastor" miteinander verband. "Das letzte Ziel war die Wiederherstellung der Urgemeinde, und auf diese Wiederherstellung sollte der Triumph des Himmelreichs auf der Erde folgen" (a.a.O., S. 82).

Der täuferische Primitivismus und Restitutionsgedanke war in seinen ethischen und geschichtlichen Implikationen vom Humanismus (Betonung des Laienelements, einfaches Leben nach der Bergpredigt, Pazifismus, Forderung der Glaubensfreiheit) und Joachimismus (Errichtung der reinen Kirche im Zeitalter des Geistes) beeinflusst. Er beruhte auf der Vorstellung des Abfalls der Kirche vom neutestamentlichen Ideal und dem Streben nach der Errichtung einer Kirche, die dem Idealzustand möglichst nahe kommt. Der Fall wird in der Regel mit der Errichtung der Staatskirche durch Kaiser Konstantin den Großen (306-337) identifiziert, der dem "goldenen Zeitalter" der Urkirche ein Ende machte. Diese war nach täuferischer Vorstellung durch Trennung vom Staat, Verfolgung, Pazifismus, Liebeskommunismus, Einfachheit, Gläubigentaufe und konsequente Anwendung der Gemeindezucht geprägt gewesen.

In der cäsaropapistischen Massenkirche war dies nicht mehr möglich. Aus der verfolgten wurde bald eine verfolgende Kirche mit allen entsprechenden Begleiterscheinungen. Erwähnenswert ist, dass es außer dem genannten mindestens vier weitere Datierungsversuche des Falles gibt, die deutlich vom jeweiligen Interesse der Definierenden geprägt sind. So legten die Antitrinitarier den Fall der Kirche auf das Konzil von Nizäa (325), bei dem zentrale trinitarische Dogmen verkündigt wurden. Menno Simons sah den Höhepunkt des Falles - nach den Anfängen unter Konstantin - im Jahre 407, als Papst Innozenz I. durch ein Edikt die Kinder- taufe allgemein verbindlich machte. Die Polnischen Brüder ließen den Fall mit

dem Tod Simeons, des "letzten Augenzeugen" des Lebens Jesu, im Jahre 111 beginnen.

Im Gegensatz zu dieser extrem frühen Datierung vertrat Martin Luther eine Spätdatierung des Falles der Kirche: Er sah ihn da eintreten, als das Papsttum kurz nach Gregor dem Großen (590-604) begann, weltliche Machtansprüche geltend zu machen. Die Regierungszeit Konstantins mit der Errichtung der Staatskirche hingegen betrachtete der Reformator als eine Blütezeit des Glaubens.

Wie blieb in der Zeit nach dem Fall die Kontinuität der wahren Kirche erhalten? Nach Ansicht der meisten Gruppen innerhalb des "linken Flügels der Reformation" geschah das durch diejenigen Personen und Vereinigungen, die von der römisch-katholischen Kirche als "Ketzer" verfolgt wurden, etwa die Waldenser und Albigenser, die Fraticelli, John Wiclif und Johannes Hus. Nur die ganz radikalen Täufer (etwa in Münster) beanspruchten, ohne historische Vorläufer unmittelbar wieder am neutestamentlichen Ideal anzuknüpfen.

2. Die Restitution schließt bestimmte Glaubenshaltungen und Verhaltensweisen ein, die sich nach täuferischem Verständnis aus dem Neuen Testament ergeben, vor allem Glaubenstaufe, Gemeindezucht, Absonderung von der Welt und ein eigenständiges Verhältnis gegenüber der Obrigkeit.

a. Glaubenstaufe: Mit dem neutestamentlichen Gemeindeideal nach täuferischer Sicht ist eine Taufe von unmündigen Säuglingen - und damit eine Aufnahme "von allen und jedem" - unvereinbar. Vielmehr können nur solche Menschen Glieder der Gemeinde werden, die nach persönlicher Sündenerkenntnis und Buße Jesus Christus als ihren Erlöser und Herrn angenommen haben und als Zeichen ihres Bekenntnisses und neuen Lebens die Taufe begehren. Der Taufe wird also kein sakramentaler Heilscharakter (Gnadengeschenk Gottes), sondern ein symbolischer Bekenntnischarakter (Glaubens- und Gehorsamsbekenntnis des Menschen) zugerechnet. Der in der Regel erwachsene Täufling strebt freiwillig nach der Taufe und geht einen Bund mit Gott und der Gemeinde ein mit dem Ziel, ein christliches und gehorsames Leben zu führen.

So heißt es in den unter Leitung von Michael Sattler 1527 verabschiedeten "Schleitheimer Artikeln", dem ältesten und wichtigsten Bekenntnis der Schweizer und oberdeutschen Täufer: "Die Taufe soll all denen gegeben werden, die über die Buße und Änderung des Lebens belehrt worden sind und wahrhaftig glauben, dass ihre Sünden durch Christus hinweggenommen sind, und all denen, die wandeln wollen in der Auferstehung Jesu Christi und mit ihm in den Tod begraben sein wollen, auf dass sie mit ihm auferstehen mögen, und all denen, die es in solcher Meinung von uns begehren und von sich selbst aus fordern. Damit wird jede

Kindertaufe ausgeschlossen, die der erste und höchste Greuel des Papstes ist" (zitiert nach: H. A. Oberman, Die Kirche im Zeitalter der Reformation, Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen III, 1981, 141).

b. Gemeindezucht ("Bann"): Die Durchführung des "Bannes" hängt eng mit dem Taufverständnis zusammen. Er soll an solchen Gemeindegliedern vollzogen werden, die durch offensichtliche falsche Lehren und sündhaftes Leben den in der Taufe geschlossenen Bund mit Gott und der Gemeinde brechen und trotz mehrmaliger Ermahnung nicht zur Umkehr bereit sind. Gemeindezucht ist notwendig, um den guten Ruf der Gemeinde zu bewahren, Schaden von ihr fernzuhalten und die Ausgeschlossenen selber zur Umkehr zu bewegen. Besonders streng soll die Gemeindezucht im Blick auf das Herrenmahl geübt werden, zu dem nur diejenigen zugelassen werden, die durch ihr Glaubensbekenntnis, ihren guten Lebenswandel und ihre Bußwilligkeit sich als Gläubige ausweisen. Wer jedoch in offener Irrlehre und Sünde lebt, hat zum - übrigens ähnlich wie die Taufe symbolisch (als Gemeinschaftsmahl, Gedächtnisfeier u.a.) verstandenen - Mahl des Herrn keinen Zutritt.

So wird in den Schleithheimer Artikeln bestimmt: "Der Bann soll bei all denen Anwendung finden, die sich dem Herrn ergeben haben, seinen Geboten nachzuwandeln, und bei all denen, die in den einen Leib Christi getauft worden sind, sich Brüder oder Schwestern nennen lassen und doch zuweilen ausgleiten, in einen Irrtum und eine Sünde fallen und unversehens überwältigt werden. Dieselben sollen zweimal heimlich ermahnt und beim dritten Mal öffentlich vor der ganzen Gemeinde zurechtgewiesen oder gebannt werden nach dem Befehl Christi. Das aber soll nach der Anordnung des Geistes Gottes vor dem Brotbrechen geschehen, damit wir alle einmütig und in einer Liebe von einem Brote brechen und essen können und von einem Kelch trinken" (a.a.O.).

c. Absonderung von der Welt und Eigenständigkeit der Gemeinde gegenüber der weltlichen Obrigkeit: Der Versuch, ungeistliche Elemente von der Gemeinde fernzuhalten, hat eine scharfe Grenzziehung gegenüber der "Welt" und - quasi als Kulmination von "Welt" - auch gegenüber der Obrigkeit zur Folge. Die Täufer wären nie wie Luther auf den Gedanken gekommen, die Landesfürsten zur Durchführung geistlicher Ziele einzusetzen, sondern sie gingen von dem Ideal der vorkonstantinischen verfolgten und leidenden Märtyrerkirche aus, die ihre Angelegenheiten eigenständig regelte unter der Leitung Christi als einzigem Haupt. Das Verhältnis zum Staat war bei den einzelnen Kreisen allerdings unterschiedlich. Die Palette der Möglichkeiten reichte von totaler Verweigerung von Steuer, Kriegsdienst und Eid über eine teilweise Akzeptanz der "Untertanenpflichten" bis

hin zur völligen Teilnahme an diesen im inneren Bewusstsein des Unterschiedenseins von kirchlichem und staatlichem Bereich.

Die Schleitheimer Artikel vertraten in dieser Frage eine eher radikale Stellung. Sie erkennen zwar die Schwertgewalt des Staates an, schließen jedoch für einen Christen die Möglichkeit aus, das Schwert zu gebrauchen oder ein staatliches Amt einzunehmen: "Zum letzten stellt man fest, dass es dem Christen aus folgenden Gründen nicht ziemen kann, eine Obrigkeit zu sein. Das Regiment der Obrigkeit ist nach dem Fleisch, das der Christen nach dem Geist. Ihre Häuser und Wohnungen sind mit dieser Welt verwachsen; die der Christen sind im Himmel. Ihre Bürgerschaft ist in dieser Welt; die Bürgerschaft der Christen ist im Himmel. Die Waffen ihres Streits und Krieges sind fleischlich und allein wider das Fleisch; die Waffen der Christen aber sind geistlich wider die Befestigung des Teufels. Die Weltlichen werden gewappnet mit Stachel und Eisen; die Christen aber sind gewappnet mit dem Harnisch Gottes, mit Wahrheit, Gerechtigkeit, Friede, Glaube, Heil und mit dem Wort Gottes" (a.a.O.).

d. Als weiteres Kennzeichen wäre noch die **Gütergemeinschaft** ("Liebeskommunismus") zu nennen, die jedoch nur bei einem Teil der Täufergemeinden, v.a. bei den Hutterern, konsequent durchgeführt wurde und wird.

3. Heutige freikirchliche Modelle baptistischer Prägung sind in unterschiedlichem Maß vom täuferischen Modell der Reformationszeit beeinflusst.

Zu den heutigen Gemeinden täuferischer Prägung gehören im engeren Sinne die Baptisten, die Mennoniten und die Hutterer. Außerdem wird die Glaubenstaufe praktiziert oder bevorzugt von den Bibelgemeinden, den Freien Evangelischen Gemeinden, den Brüdergemeinden, der Kirche des Nazareners, verschiedenen Pfingstkirchen, den Siebenten-Tags-Adventisten und anderen. Freikirchen wie die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche und die Evangelisch-Methodistische Kirche (Methodismus) lehren und praktizieren hingegen die Säuglingstaufe. Man kann deshalb "Freikirchen" und "Glaubenstaufe" nicht miteinander gleichsetzen, sondern nur sagen, dass die Mehrzahl der Freikirchen die Glaubens- taufe vertritt.

Während es in Ländern wie England, Frankreich, Holland und den USA schon ab dem 16. Jahrhundert trotz mancher Verfolgungen immer wieder Ansätze zur Bildung von Freikirchen gab, war deren offizielle Gründung in Deutschland erst nach der Revolution von 1848 möglich. So wurde im Jahre 1849 der "Bund der Baptistengemeinden in Deutschland" ins Leben gerufen. 1941 schloss er sich mit dem aus der Brüderbewegung kommenden "Bund freikirchlicher Christen" zum "Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden" zusammen und ist seither die

zahlenmäßig größte Freikirche im deutschen Raum (von - überwiegend auch täuferisch geprägten und von diesem Bund unabhängigen - Aussiedlergemeinden abgesehen). Mennoniten und Hutterer hingegen haben lediglich in den USA und Russland zum Teil eine gewisse Bedeutung erlangt, Mennoniten vor allem durch Übersiedler aus dem Osten inzwischen zum Teil auch in Deutschland.

Die baptistisch geprägten Freikirchen haben von den Täufern der Reformationszeit insbesondere die Glaubenstaufe und das Freiwilligkeitsprinzip (Unabhängigkeit vom Staat) übernommen. Die Gemeindezucht und Absonderung von der Welt werden in sehr unterschiedlicher Konsequenz gehandhabt. In vielen Freikirchen findet sich ebenso das Gegeneinander von erwecklichen und liberalen Strömungen wie in den großen Volkskirchen. Wo die Freikirchen sehr groß wurden, haben sie die Absonderung von der Welt und vom Staat oft ganz aufgegeben, so etwa viele Baptisten in den USA, aus denen sogar mehrere Staatspräsidenten hervorgegangen sind. Hingegen halten kleine Gruppen wie die Hutterer nach wie vor streng an der Absonderung, einem radikalen Pazifismus und der Gütergemeinschaft fest.

Innerhalb der heutigen Baptisten gibt es viele unterschiedliche Strömungen. Dennoch finden sich gewisse ekklesiologische Gemeinsamkeiten zwischen allen Baptisten, die Wiard Popkes - im Anschluss an eine Arbeit von John David Hughey (Die Baptisten, 1959) - auf folgenden Nenner gebracht hat:

"Orientierung an der neutestamentlichen Kirche; persönliche Glaubenserfahrung und Gläubigentaufe; Sichtbarkeit und Konkretheit der Kirche (deshalb die Betonung der Ortsgemeinde); christlicher Lebenswandel (Beziehung zur Ethik; daher auch Unterweisung und Gemeinde-'Disziplin'); Gemeinde als Gemeinschaft der Gleichen, obschon mit unterschiedlichen Gaben (Anteilnahme; jeder ist wichtig; 'wohl eine Leitung, aber keine Herrschaft der Leiter'); eine gewisse Organisation (auch im Sinn eines Bündnisses, covenant, der Gläubigen, im Unterschied von freien Gruppierungen); Autorität Christi ('geistliche Theokratie'); bei prinzipieller Selbständigkeit der Ortsgemeinde Verbundenheit mit anderen Gemeinden." Diese Charakterisierung gilt nach Popkes "für die Baptisten in den unterschiedlichsten geographischen, kulturellen, politischen und sozialen Gebieten" (Wiard Popkes, Gemeinde - Raum des Vertrauens. Neutestamentliche Beobachtungen und freikirchliche Perspektiven, 1984, 185f.).

Auszug aus: Lothar Gassmann: WAS IST KIRCHE? Papstkirche, Staatskirche oder Gemeinschaft der Glaubenden? Grundlinien biblischer Ekklesiologie, 178 Seiten, 9,80 Euro (erhältlich beim Verfasser: Logass1@t-online.de)





Warum ich mich fast 30 Jahre nach meiner Bekehrung habe taufen lassen

Ich wurde im Jahre 1958 geboren und empfing, da der Zustand meiner Mutter und mein eigener Zustand kritisch waren, als Säugling die katholische „Nottaufe“. Danach machte ich sämtliche katholischen Stationen durch – über die Erstkommunion und die Firmung bis hin zu einem fast ein halbes Jahr dauernden (Kur)-Aufenthalt als achtjähriges Kind in einem katholischen Kloster.

Im Dezember 1976 – damals war ich 18 Jahre alt – zeigte mir der HERR Jesus Christus durch das Wort Gottes bei meinem eigenen Bibelstudium und bei einer Evangelisation, dass ich ein verlorener Sünder bin. Ich erkannte meine Schuld, tat Buße darüber, bekannte meine Sünden Jesus Christus und bat ihn um Vergebung und Reinigung. Als ein Mensch, der bis dahin nicht nur im Katholizismus, sondern auch in verschiedenen Religionen und Weltanschauungen (v.a. Buddhismus und Anthroposophie) vergeblich nach dem Heil gesucht hatte, hatte ich Jesus Christus nun als einzigen wahren Erlöser und HERRN erkannt und in mein Herz aufgenommen. Aus Liebe zu Ihm und als Akt des Gehorsams gegenüber Seinem

Wort trat ich noch im gleichen Jahr aus der Römisch-Katholischen Kirche aus, da ich deren Lehre nicht mit der Lehre der Bibel in Einklang sehen konnte.

In der Katholischen Kirche wird gelehrt, dass die Säuglinge bei der Taufe durch Gottes Geist zu neuem Leben wiedergeboren werden (Taufwiedergeburtstheorie). Die Taufe gilt als geradezu magischer („sakramentaler“) Akt, durch den der Täufling in die Katholische Kirche als „mystischer Leib Christi“ einverleibt wird. Ähnliche Lehren finden sich auch in manchen evangelischen Kirchen (besonders innerhalb des Luthertums). In der heutigen volkskirchlichen Tradition ist es so, dass durch die Säuglingstaufe der Bestand der Volkskirche gesichert wird, indem ihr Mitglieder zugeführt werden, bevor diese eine bewusste Entscheidung für oder gegen die Kirchenmitgliedschaft treffen können.

Immer schon hatte ich Fragen, ob die Säuglingstaufe generell und zudem in der Art, wie ich sie empfangen hatte, von Gottes Wort, der Bibel, her gerechtfertigt ist. Über viele Jahre stützte ich mich innerlich und in Gesprächen mit Andersdenkenden auf Bibelstellen wie Matthäus 28,19-20 („Gehet hin, macht zu Jüngern alle Völker, taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“) und besonders die „Haustaufen“ in Apostelgeschichte 16, Vers 15 und 33 („er/sie ließ sich taufen mit seinem/ihrem ganzen Hause“; vgl. auch Apostelgeschichte 18,8 und 1. Korinther 1,16). Eine gängige Argumentation lautet, dass hier auch Kinder und Säuglinge eingeschlossen sein müssten. Ich las die Stellen immer und immer wieder, musste aber schließlich zugeben, dass hier etwas in die Aussagen hineingedeutet wird, was so nicht dasteht.

Nun habe ich in meiner theologischen Forschung immer wieder den Standpunkt vertreten, dass man bei christlichen Lehren und Handlungsweisen von den *klaren*, eindeutigen Stellen der Heiligen Schrift ausgehen muss – und nicht von den unklaren Stellen. Nur – seltsamerweise – bei der Tauffrage habe ich mich jahrzehntelang auf unklare Stellen gestützt, sicherlich auch aus menschlichen und kirchlichen Rücksichtnahmen (ich war von 1977-1999 Mitglied der Evangelischen Landeskirche, darüber hinaus von 1991-93 als Vikar in dieser tätig). Wenn ich nun aber die klaren Aussagen der Heiligen Schrift zur Taufe betrachte, dann wird mir folgendes deutlich:

Erstens: Die klare Reihenfolge bei der Taufe im Neuen Testament lautet: *erst Glaube, dann Taufe* (man lese hierzu Markus 16,16; Apostelgeschichte 2,38.41; 8,12f.36-38; 9,18; 10,43-48; 18,8; 22,16; Galater 3,26f. u.a.).

Zweitens: Getauft werden nur Menschen, die über ihr altes Leben Buße getan haben und Jesus Christus als ihren Erlöser und HERRN angenommen haben (vergleiche dieselben Bibelstellen).

Drittens: Die christliche Taufe symbolisiert das Sterben des alten Menschen im Wasser (Taufgrab) und das Aufstehen des neuen, durch den Glauben erretteten Menschen (vergleiche das Vorbild der Arche in 1. Petrus 3,20f. sowie Römer 6,3ff. und Kolosser 2,12).

Viertens: Aus diesen klaren Grundlehren der Heiligen Schrift ergibt sich die Folgerung, dass **auch die „Haustaufen“ in der Apostelgeschichte und in 1. Korinther 1,16 diese Kennzeichen tragen**, zumal an mehreren Stellen bei Haustaufen ausdrücklich erwähnt wird, dass den Täuflingen vorher das Evangelium verkündigt worden ist und sie zum Glauben gekommen sind: „Und sie sagten ihm das Wort des HERRN *und allen, die in seinem Hause waren*“ (Apostelgeschichte 16,32). „Krispus aber, der Synagogenvorsteher, *kam mit seinem ganzen Hause zum Glauben* an den HERRN; und viele Korinther, die zuhörten, *wurden gläubig und ließen sich taufen*“ (Apostelgeschichte 18,8). Also auch hier die Reihenfolge: erst bußfertiger Glaube aufgrund der Wortverkündigung – und dann erst Taufe. Ferner ergibt sich aus den klaren Grundlehren des Neuen Testaments die Folgerung, dass in **Matthäus 28,19-20** die *Jünger* aus allen Völkern (und nicht die Völker als Gesamtheit!) gemeint sind, die getauft und nach ihrer Bekehrung weiter im Glaubensleben unterwiesen werden. **Gemeinde Jesu ist im Neuen Testament durchgehend Jüngergemeinde - und nicht Volkskirche!**

Aus dieser Erkenntnis heraus ergab sich für mich der konsequente Gehorsamsschritt gegenüber meinem HERRN und Heiland Jesus Christus, mich so taufen zu lassen, wie es in der Gemeinde der ersten Christen üblich war. Am 2. Oktober 2005 wurde ich in Pforzheim im Fluss Nagold auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft. Ehre und Dank sei dem HERRN!

Lothar Gassmann

Wie Georg Müller zur Klarheit über die Taufe kam

Ich bat Gott wiederholt, mich in dieser wichtigen Sache zu unterweisen und las das Neue Testament von Anfang an mit besonderer Rücksicht auf diesen Punkt. Nun aber, da ich die Sache mit Ernst betrieb, kamen mir eine Anzahl von Einwürfen in den Sinn:

1. "Da viele heilige und erleuchtete Männer über diesen Punkt eine verschiedene Ansicht gehabt haben und noch haben, ist das nicht ein Beweis, dass wir in dem jetzigen unvollkommenen Zustande der Kirche nicht zu erwarten haben, zu einem genügenden Schlusse in diesem Punkte zu kommen?" - Dieser Einwurf wurde so beseitigt: "Wenn es in der Bibel geoffenbart ist, welches die wahre schriftgemäße Taufe ist, warum sollte ich nicht zur Erkenntnis dieser Wahrheit kommen können, da der Geist jetzt wie früher der Lehrer in der Kirche ist?"
2. "Nur wenige meiner Freunde sind getauft worden, und die meisten von ihnen sind der Taufe der Gläubigen entgegen, und diese werden mir den Rücken zukehren." - Antwort: "Wenn alle Menschen mich verlassen würden, so nur Jesus mit mir Gemeinschaft hat, so werde ich glücklich sein."
3. "Du wirst sicherlich die Hälfte deines Einkommens verlieren, wenn du getauft wirst." - Antwort: "Solange ich dem Herrn treu zu sein suche, wird er mich nicht Mangel leiden lassen."
4. "Die Leute werden dich einen Baptisten nennen, und du wirst als ein Glied dieser 'Sekte' betrachtet werden, und doch kannst du nicht alles billigen, was unter ihnen vorgeht." - Antwort: "Wenn ich mich auch taufen lasse, so folgt daraus nicht, dass ich mit denen, die die Taufe der Gläubigen als die Wahrheit betrachten, in allen übrigen Punkten übereinstimmen muss."
5. "Du hast jetzt schon seit einigen Jahren gepredigt, und du wirst öffentlich zu bekennen haben, dass du in einem Irrtum gewesen bist, wenn es dir einleuchten sollte, dass die Taufe der Gläubigen die wahre sei." - Antwort: "Es ist viel besser, es zu bekennen, dass du in dieser Hinsicht in einem Irrtum gewesen bist, als in demselben zu beharren."
6. "Selbst wenn die Taufe der Gläubigen die wahre sein sollte, so ist es doch jetzt zu spät, dich taufen zu lassen, da du ja gleich, nachdem du gläubig geworden warst, hättest getauft werden sollen." - Antwort: "Es ist besser, ein Gebot Jesu zu erfüllen, sei es auch noch so spät, als in der Vernachlässigung desselben fortzuleben."

Georg Müller (1805-1898), Missionar und einer der „Väter“ der Brüderbewegung, gründete im Jahre 1836 die berühmten Waisenanstalten in Bristol.

QUELLE: JOHANNES WARNS: DIE TAUFEN, R. BROCKHAUS-VERLAG, WUPPERTAL UND ZÜRICH, 3. AUFL. 1992, S. 252-254



Hintergründe der Musikindustrie

Eine Schülerin befragt Techno- und Rockmusiker
über die ungeschminkte Wirklichkeit in ihrem Beruf

Einleitung

Auf den folgenden Seiten berichte ich über die Hintergründe, Mechanismen und Abläufe in der Musikindustrie. Ich habe dieses Thema gewählt, da ich mich gerne damit beschäftige, was hinter den Kulissen abläuft. Wie geht es den Stars wirklich? Man sieht sie in den Medien jeden Tag lachend über den roten Teppich laufen, doch plötzlich wird eine Tour wegen Depressionen abgesagt. Dann werden sie medial durch den Dreck gezogen, jeder Paparazzi versucht die beste Story zu bekommen. Wie kommt es dazu?

Der Weg eines Stars durch seine Höhen und Tiefen interessiert mich und hat mich zu diesem Thema bewegt. Als Beispiel dazu habe ich Justin Bieber ausgesucht. Er ist erst 22, ist jedoch schon mit 14 Jahren in die Musikbranche eingestiegen. Anhand seines Lebenslaufes kann man gut erkennen, was es wirklich heißt, einen Vertrag mit einem Musiklabel einzugehen.

Doch da vieles auch nicht im Internet steht, habe ich Menschen kontaktiert und dazu befragt, die in der Musikbranche arbeiten. So habe ich die Möglichkeit, Dinge objektiv zu beurteilen. Sie sind in drei verschiedenen Bereichen tätig. Ich habe allen die gleichen Fragen gestellt und habe so einen schönen Vergleich aus verschiedenen Musikgenres.

Der erste Gesprächspartner ist Musikproduzent und DJ, der Zweite ist Musiker und spielt in einem Orchester, welches weltweit auftritt, und der Dritte war ein bekannter Rockmusiker.

Wie wird man zum Star?

Die großen Stars die wir heute im Fernsehen, im Internet und auf Konzerten sehen und verfolgen haben alle klein angefangen. Die meisten haben im jungen Alter an Talentwettbewerben teilgenommen, mit ihrem Chor in Kirchen oder auf lokalen Veranstaltungen gesungen oder wurden auf Youtube entdeckt. So auch *Justin Bieber*. Er nahm an einigen Wettbewerben teil und sang als Straßenmusiker. Seine Mutter filmte das alles und veröffentlichte es auf Youtube. Eigentlich waren die Videos dafür gedacht, dass die ganze Familie sie sehen kann.

Als Justin 13 Jahre alt war, meldete sich der Manager Scooter Braun bei seiner Mutter. Er fragte, ob Justin nach Atlanta kommen könne, um dort Demoaufnahmen zu machen. Scooter Braun leitet ein Musiklabel, zusammen mit Usher.¹

Einfach so Musik zu veröffentlichen, ist jedoch nicht so leicht. Deswegen fangen viele Stars mit Verträgen von Major Labels an. Diese sorgen für die Veröffentlichung von Musik. Viele haben auch schon größere Konzerne wie Disney oder Nickelodeon im Rücken, diese dienen auch zur einfachen Veröffentlichung von CDs. Es gab jedoch ein paar Komplikationen, da Justin noch zu jung war und auch keinen größeren Konzern im Rücken hatte. Usher und Braun fragten viele Labels an, bis Justin letztendlich bei Island Records einen Vertrag bekam.²

Plattenverträge, der Weg zum Erfolg ?

Wie wir jetzt wissen, ist das der bestmögliche Weg, seine Musik schnell groß raus zu bringen. Man verdient Geld mit dem, was einem Spaß macht: Musik. Man schreibt seine eigenen Texte und produziert seinen eigenen Sound. Doch das ist nicht immer so. In einem Interview von „Berlin Fucking City“ (sorry) wurde ein ehemaliger Gewinner eines Talentwettbewerbes eingeladen und klärte auf, dass es leider oft anders abläuft. Man unterschreibt einen Vertrag mit einem Musiklabel und die versprechen, deine Musik groß rauszubringen. Der Nachteil: Sobald du den Vertrag unterschrieben hast, hat das Label dich in der Hand. Was ich sehr erstaunlich fand, war, als er sagte, dass das Label ihm die Texte vorlegte und bestimmte, was für ein Musikgenre das Lied haben sollte. Es müsse alles dem Zeitgeist angepasst werden. Das, was die Menschen gerade am liebsten hören, wird produziert. Außerdem werden die Menschen medial beeinflusst, bestimmte Musikrichtungen zu hören.³

Oft fragt man sich: Wieso dürfen die Stars so ein „tolles“ Leben führen (oberflächlich gesehen)? Immer perfekt geschminkt oder gestylt, mit Designerklamotten auf dem roten Teppich. Jede Woche wo anders hinfliegen, sich alles leisten

¹ Wikipedia „Justin Bieber“

² Wikipedia „Justin Bieber“

³ Talkshow „Berlin Fucking City“ mit Martin Kesici

können. So läuft das aber gar nicht. Das ist der Schein, den so eine Karriere nach außen abgibt. Natürlich muss der Sänger / Musiker auch etwas dafür geben.

Katy Perry wurde in einem Interview gefragt, wie sie so erfolgreich geworden ist. Ihr Vater war Pastor und hat daher versucht, sie religiös zu erziehen. „(...) I wanted to be like Amy Grant, but it didn't work, so I sold my soul to the devil.“⁴ Amy Grant ist eine christliche Sängerin und nicht sehr bekannt. Ein einziges Lied von ihr brachte sie groß raus.⁵

Erstaunlich viele Stars haben schon öffentlich in ihren Konzerten, Liedtexten oder in Interviews gesagt, dass sie ihre Seele verkauft haben. Damit hat man schon einen Hinweis auf die Depressionen, die bei Stars oft auftauchen. Sie haben außerdem von allen Seiten einen enormen Druck auf sich, weil sie immer perfekt sein müssen und Vorbild sein sollen. Das schrieb Justin Bieber mal unter einem Post in Instagram.⁶ Aufgrund dieses Drucks hat er alle Meet&Greets abgesagt.

Die Besitzer der Labels haben nichts anderes im Kopf als das Geld, das sie durch die Sänger verdienen können. Ob die Person daran kaputt geht, spielt für sie keine Rolle. Stirbt ein Star, können die Alben weiterhin verkauft und beispielsweise durch unveröffentlichte Musik noch besser vermarktet werden. So verdient man teilweise noch mehr an dem Star, als wenn er noch lebt.

Das Leben eines Weltstars

Das alles geht man also ein, wenn man berühmt sein möchte. Justin Bieber war damals erst 15 Jahre alt, das heißt dass seine Mutter den Vertrag für ihn unterschrieben hat. Für den 15-jährigen fing alles gut an: Erste Veröffentlichungen von Singles, das darauf folgende Album und erste Auftritte in verschiedenen Städten Kanadas. Das Album wurde drauf hin auch in den USA veröffentlicht. Justin sang für den Präsidenten und trat auf dem New Years Rocking Eve auf. So wie es der Vertrag verspricht, dauerte es nicht lange und Justin wurde mit seinem zweiten Album zum jüngsten männlichen Künstler seit Stevie Wonder 1963. Die erste Tour stand an. Sie begann in den USA im Juni 2010 und endete im Dezember mit 77 Konzerten, bevor sie im März 2011 in Europa weiterging. 2012 folgte das nächste Album, welche bisher das erfolgreichste war.⁷

Dann fing der Absturz an. Erste Fotos von öffentlichem Drogenkonsum Justins tauchten im Internet auf. Er verspätete sich mehrmals und konnte seine Konzerte nicht pünktlich beginnen. So kam es zu einer Konventionalstrafe. Einige Wochen später brach er während eines Konzertes zusammen. Der Grund waren laut Anga-

⁴ The 7pm project- Ruby Rose interviews Katy Perry

⁵ „Baby Baby“ von Amy Grant

⁶ Instagram Profil von Justin Bieber

⁷ Wikipedia „Justin Bieber“

ben des Managements Atembeschwerden. Die zweite Welttournee begann, wieder sorgte Bieber für Schlagzeilen: In Brasilien verließ er während des Konzertes die Bühne, besuchte ein Bordell und verwüstete sein Hotelzimmer.⁸

Am Anfang des Jahres 2014 wurde Bieber festgenommen. Er sei betrunken am Steuer gewesen und dazu ohne gültigen Führerschein. Im selben Jahr war wieder eine Welttournee für das dritte Studioalbum geplant, welche aufgrund von Biebers Depressionen abgesagt werden musste. 2015 war Bieber dann wieder einigermaßen auf den Beinen. Er brachte Ende des Jahres sein viertes und neuestes Album Purpose heraus.⁹

Wenn man so berühmt ist, kommt es dazu, dass man sich keinen Fehler erlauben kann. Sobald man eine falsche Entscheidung trifft, etwas Illegales tut oder sonstiges Übles, sind die Medien und Paparazzi sofort zur Stelle. Sobald man aus dem Haus geht, gibt es von allem, was man macht, Fotos. Jeder weiß immer, wo man hingeht. Und aus kleinsten Ereignissen wird das größte Drama gemacht, weil die Medien einem alles im Mund herumdrehen und alles Mögliche so aussehen lassen können, als wäre es ein Skandal.

In einem Interview mit "NME" spricht Justin Bieber nicht nur über Depressionen, sondern auch über ihren Ursprung. Er gibt der Presse die Schuld für das alles. Es seien immer Paparazzi und Fans, sie folgen dir überall hin. Das sei der Grund, dass man nichts mehr alleine unternehmen kann. Außerdem erzählt Justin von der verstorbenen Sängerin Amy Winehouse. Er sah, was die Medien ihr angetan haben und wie schlecht sie sie behandelt haben, so lange, bis nichts mehr von ihr übrigblieb. Das sei genau das, was sie auch mit Justin versuchen. „Ich möchte, dass die Leute wissen, dass ich auch nur ein Mensch bin. Ich kämpfe, um es durch den Tag zu schaffen, und ich denke, dass das viele tun.“¹⁰ Dass auch er auf diese Masche reingefallen ist, seine Seele für Ruhm zu verkaufen, zeigt ein Foto von ihm auf einem seiner aktuellen Konzerte. Auf seinem Shirt steht geschrieben: „Bigger than Satan - Bieber“.

Interview mit Patrick C., Michael L. und Fritz Springer

Es lag in meinem Interesse, ein paar sehr unterschiedliche Musiker persönlich zu fragen, weil ich authentische Antworten haben wollte und nicht nur Recherchen im Internet. Ich habe allen dreien dieselben Fragen gestellt, um so Parallelen zu sehen und Schlüsse ziehen zu können. So kann ich auch verstehen, wie es tatsächlich in dieser Branche zugeht und weshalb es Justin Bieber zeitweise so schlecht geht. Es kamen sehr interessante Antworten auf meine Fragen.

⁸ Wikipedia „Justin Bieber“

⁹ Wikipedia „Justin Bieber“

¹⁰ Interview mit NME

Patrick C. ist DJ und Technoproduzent¹¹, dessen Kreationen weltweit gespielt werden. Michael L.¹² ist freier Profimusiker eines Orchesters, welches international spielt. Und Fritz Springer¹³ war Sänger in einer früher sehr erfolgreichen Rockband.

Die erste Frage war, wie man in die Musikbranche reinkommt und was die einzelnen Personen für Ausbildungen / Studien gemacht haben. Patrick erzählte, dass er als Hobby damit anfang, Soundkonstruktionen zu machen. Von seinen Eltern aus musste er eine Ausbildung als Mechaniker machen, doch so verdiente er Geld, um seine Technik zu erweitern. Er spielte erst jahrelang auf kleineren Veranstaltungen und wurde dort schließlich von größeren DJ's oder Labels angefragt, Platten aufzunehmen oder live Auftritte zu spielen. Eines Tages wurde er von einer Agentur angefragt, die ihn übernehmen wollte. Seither fliegt er, wie er sagt, jede Woche 2-3-mal um den Globus.

Fritz Springer ist ehemaliges Mitglied einer Rockgruppe, deren Namen er nicht angeben möchte. Er hat nach Ende seiner Karriere seine Identität geändert und erzählt heute beispielsweise an Schulen über seine Zeit als Rockmusiker und was er alles durchlebt hat. Er sagt, man kommt durch Glück und Beziehungen in diese Branche rein. Das Aussehen spielt natürlich auch eine große Rolle, die Agenten sind immer auf der Suche nach Talenten, die man gut vermarkten kann. Er hat keine spezielle Ausbildung oder Studium gemacht. Seine Gruppe wurde in den 60er Jahren sehr erfolgreich und schließlich von einem großen Label entdeckt. Sie hatten einen Manager, der ihnen Auftritte verschaffte, und dadurch bekamen sie Anfragen auf Verträge.

Michael hat seit der Grundschule großes Interesse für sein Instrument gehabt und später in Amsterdam Musik studiert. So lernte er viele neue Leute kennen und hatte immer wieder andere Plätze eingenommen in verschiedenen Orchestern. „Die meisten Menschen würden von außen wahrscheinlich denken, dass ein Profimusiker jemand ist, der ausschließlich von der Musik lebt. Das ist allerdings ganz schön schwierig geworden und daher gibt es ganz viele Mischformen. In New York spülen die Leute vielleicht tagsüber Teller zum Geldverdienen und spielen abends auf Konzerten. Hat ein Freund von mir tatsächlich eine Zeitlang gemacht. So kann man nicht so klar sagen, wie man reinkommt oder ob man schon drin ist oder ab wann man auch wieder raus ist. Am Ende spielen die Kontakte und Netzwerke eine wichtige Rolle als freiberuflicher Musiker“, sagt er.

¹¹ Persönlicher Kontakt und Interview per Email

¹² Persönlicher Kontakt und Interview per Email

¹³ Persönlicher Kontakt und Telefoninterview; Lebenszeugnis in „Der schmale Weg“ Ausgabe 4/2013 von CGD / Lothar Gassmann

Die zweite Frage war, was den Musikern am meisten und was ihnen weniger Spaß macht. Patrick meinte „Die Technik und die Events (...) verschiedene Dinge zu einem Ganzen zusammen zu führen und dann zu performen ... ist jedes Mal wieder super spannend. Auch wenn ich mitbekomme, dass meine Musik gespielt wird! Das ist toll!“ Und weniger: „Wenn etwas in die Hose geht ... wie z.B. Laptopcrash im Club, kam einmal vor ... Die bezahlen Flug / Hotel / Essen + Gage... Und der Rechner geht einfach nicht mehr... Uff das ist ein schlimmes Gefühl... Und am aller wenigsten mag ich ein kreatives Loch! Wenn einfach alles Sch... klingt.. Der Track mich nach Stunden immer noch nicht, oder nicht mehr rockt oder berührt.. Wenn man ins Bett geht und die Studiozeit ineffektiv war... Da fühle ich mich meist sehr unzufrieden.“

Fritz Springer sagt, dass es ihm nur am Anfang Spaß gemacht hat, da man in der Presse gefragt war und durch die Fans sein Ego hochschaukeln kann. „Weniger Spaß macht das Ganze dann, wenn man von Alkohol und Drogen abhängig wird. Das kommt von den After Show Partys, bei denen der Konsum aus Spaß beginnt, doch irgendwann ist es das nicht mehr...“

Michael sagt: „Ich spiele einfach wahnsinnig gerne Trompete. Eigentlich macht mir fast alles an meinem Beruf Spaß. Manchmal ist es ziemlich stressig und zu viel auf einmal, dafür gibt es andere Phasen, die wieder ganz ruhig sind. Konzerte, Shows, etc. laufen immer auf die ein oder andere Art ein einem Punkt (dem Zeitpunkt der Aufführung) zusammen. Daher gibt es in diesem Job ziemlich viele unumgängliche Deadlines und es gibt meistens vor Produktionen viel Stress und Druck, weil ja jeder gerne das Tollste auf der Bühne haben würde. Das ist schon recht anstrengend, bzw. man braucht einfach ein dickes Fell. (...) Abzuschalten kann da also zu einer Herausforderung werden und endet auch da nicht selten mal im Burnout. Das gibt's nämlich auch bei Musikern(...) Eine andere Kehrseite könnte sein, dass man immer dann arbeitet, wenn andere Spaß haben. Also quasi immer abends und am Wochenende(...) Ganz viele Situationen sind sozial manchmal etwas surreal und daher ist es ganz wichtig, gute soziale Fähigkeiten zu haben. Auf Tour hängt man z.B. wochenlang nur mit den gleichen Leuten ab und hat dann auch mal das Gefühl, dass das jetzt gute Freunde sind, eigentlich sind es aber doch nur Kollegen. Das ist ein wichtiger Unterschied gerade bei Musikern.“

Die nächste Frage war, ob der Musiker einen Vertrag hat und was passiert, wenn man ihn beenden möchte. Bei der Frage, was passiert, wenn man aus dem Vertrag raus möchte, gibt es eine klare Antwort: Sobald man einen Vertrag unterschreibt, hat dieser eine Frist. Wenn man in dieser Zeit kündigt, muss man eine hohe Summe an Geld bezahlen. Hier wurden beispielsweise 50.000.- Euro genannt, bei Sängern wie Justin Bieber ist das natürlich ein Vielfaches davon. Patrick erzählt, dass er für jeden Titel einen Vertrag hat. Und dass es bestimmte Ver-

träge gibt, die für die Veröffentlichung deiner Musik sorgen, die hat er auch. Fritz Springer kann wegen seinem Identitätswechsel nicht sagen, bei welchen Labels er Verträge hatte, nur so viel, dass man eben aus diesen Verträgen nicht mehr vorzeitig rauskommt. Michael hat keine Verträge, er ist freier Musiker in einem Orchester.

Die nächste Frage war, ob es Dinge gibt, die man in dem Job geheim halten muss. Patrick sagt: „In dem Zeitraum vor dem Release, vor allem in der heutigen mp3 Zeit!“ Wenn die Musik im Internet verbreitet wird, bevor sie veröffentlicht wird, schadet das dem späteren Verkauf. Bei Werbespots musste er auch schon Geheimhaltungsverträge unterschreiben. Diese Antwort kam auch von Fritz Springer, Texte und Noten müssen geheim gehalten werden. Michael sagt, er hält nur persönliche Dinge vor der Öffentlichkeit privat und das aus eigenem Interesse.

Die letzte Frage war, wie die Musiker die andere Seite des Erfolges sehen und weshalb Stars oft depressiv sind. Patrick sagt: „Wenn sie dir aus der Hand fressen, ist es der beste Job der Welt. Doch sobald die Musik mal schlecht ankommt, nimmt man es schnell zu ernst. Denn man ist schnell nichts mehr wert und kann jederzeit ersetzt werden.“ Fritz Springer erzählt, dass in der Rockmusik-Szene ganz offen eine Satansreligion praktiziert wird, dies erkennt man auch an den Liedtexten. Aber nicht allein deswegen kann man depressiv werden, sondern auch wegen Termindruck, besonders schlimm sei es auf Tour und an dem Punkt komme auch wieder Alkohol und Drogen ins Spiel. Außerdem habe er sich ständig einsam gefühlt, trotz der vielen Menschen um ihn herum. Seine Rettung aus diesem Sumpf war, dass er zum Glauben an Jesus gefunden hat. Michael sagt: „Bei vielen Künstlern ist dann wiederum das Ego ein Problem, wenn sie sich in ihrer Kunst nicht ausreichend wertgeschätzt fühlen und dann in ein Loch fallen. In ganz vielen Situationen erbringt man nämlich künstlerische Höchstleistung, aber um einen herum interessiert das oft überhaupt niemanden.“

Insgesamt konnte ich viele Parallelen erkennen. Es haben alle mit Leidenschaft für ihre Musik angefangen. Wenn sich dann der große Erfolg einstellt und man nicht auf dem Boden der Realität bleibt, driftet man in eine instabile Welt ab - und das hat oft zur Folge, dass man depressiv wird. Man misst seinen eigenen Wert am „Marktwert“.

Schlussbemerkungen / Fazit

Der Blick hinter die Kulissen zeigt, dass der Schein oft trügt. Es ist zum einen wirklich harte Arbeit, um erfolgreich zu werden. Zum anderen werden bekannte Stars wie Justin Bieber ohne Rücksicht auf persönliche Verluste vermarktet. Musiker, die einfach ihre Musik lieben und nicht bereit sind, dafür „Knebelverträge“ einzugehen, sind auch mit weniger Geld weitaus glücklicher.

Bei der Erarbeitung dieses Textes ist mir klar geworden, dass der vermeintliche Traumberuf eben auch viele Schattenseiten hat. Gerade junge Menschen wie Justin schaffen es nicht, auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben und sich dieser Medienhype zu entziehen. Es scheint fast, als ob es ein Fluch ist, ein Weltstar zu werden. Viele Stars sind depressiv und viele sind auch schon an Drogen und Alkohol gestorben. Mein Fazit ist: Es war eine interessante, aber auch anstrengende Zeit dieses Netz zu durchschauen. Man sollte sich immer im Voraus überlegen, welche Verträge man unterschreibt und sich nicht von Geld und Ruhm blenden lassen. Auch sollte man den Zeitgeist mancher Musik hinterfragen.

Leoni Keppler, Schülerin

AUSFÜHRLICHE WISSENSCHAFTLICHE BELEGE
FÜR DIESEN AUFSATZ FINDEN SIE IN:

ADOLF GRAUL:

ROCK-, POP- UND TECHNOMUSIK UND IHRE WIRKUNGEN

*EINE WISSENSCHAFTLICHE UND BIBLI-
SCHE UNTERSUCHUNG,*

PAPERBACK, 320 SEITEN, 19,80 EURO,

IM BUCHHANDEL VERGRIFFEN,
RESTEXEMPLARE BEI DER SCHRIFTFLEITUNG
ERHÄLTlich!



In eigener Sache: Israelreise 2018 und Nachdruck von DER SCHMALE WEG



Liebe Leser,

mit Freude und Dankbarkeit gegenüber unserem HERRN können wir Ihnen mitteilen, dass wir in Zusammenarbeit mit SarEl-Tours wieder eine **Israel-Reise „Auf den Spuren Jesu im Heiligen Land“** anbieten, und zwar vom **21.-28. Mai 2018** (mit Verlängerungsmöglichkeit am Toten Meer bis 31. Mai). Nähere Infos können Sie bei unserem Schriftleiter Lothar Gassmann (Adresse siehe Seite 2) anfordern, der – so Gott will- als geistlicher Leiter bei der Reise dabei ist.

Immer wieder erreichen uns Nachfragen nach vergriffenen Heften. Wir freuen uns, dass viele Leser die einzelnen Hefte sammeln und interessante Artikel nachlesen. Daher haben wir uns entschlossen, die vergriffenen Jahrgänge originalgetreu nach und nach in **Buchform** nachzudrucken – zunächst die ersten **Jahrgänge 2009-2011**. Herausgekommen ist ein umfangreiches Buch mit stabilem Hardcover-Einband und wunderschönen Farben. Es hat einen Umfang von 544 Seiten und kostet (wegen der geringen Auflage) 29,80 Euro (plus Porto). Wer Interesse hat, kann dieses Buch ebenfalls bei der Schriftleitung (Bruder Gassmann, Adresse Seite 2) bestellen. Der Lieferung wird eine Rechnung beigelegt.

Schalom, Ihr Thomas Ebert

Erweckung oder Gemeindetrott?

**Bei der Erweckung kommen die Menschen früh in die Kirche
und gehen spät wieder weg.**

Beim Gemeindetrott kommen sie kurz vor Beginn des
Gottesdienstes und verschwinden gleich nach dem Amen.

**Bei der Erweckung werden die ersten Reihen
im Gottesdienst zuerst gefüllt.**

Beim Gemeindetrott drängen sich alle um die letzten Reihen.

Bei der Erweckung ist die Gebetsstunde überfüllt.

Beim Gemeindetrott fällt sie aus oder ist fast leer.

**Bei der Erweckung haben viele das Bedürfnis,
anderen Menschen das Evangelium
bei Missionseinsätzen weiterzusagen.**

Beim Gemeindetrott fällt der Missionseinsatz
wegen mangelnder Beteiligung aus.

Bete, dass Deine Gemeinde lebendig wird!

L. G.